



BACHELORARBEIT

Herr
Florian Eisebitt

**Soziale Integration von
Jugendlichen mit
Migrationshintergrund durch
Sport – Potenziale, Prozesse
und Barrieren
Eine Fallanalyse am Beispiel
der Nachwuchsabteilung von
Hertha BSC**

2013



**Soziale Integration von
Jugendlichen mit
Migrationshintergrund durch
Sport – Potenziale, Prozesse
und Barrieren
Eine Fallanalyse am Beispiel
der Nachwuchsabteilung von
Hertha BSC**

Autor:
Herr Florian Eisebitt

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM09wJ2-B

Erstprüfer:
Herr Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

Zweitprüfer:
Herr Arne Werner

Einreichung:
Mittweida, 14.01.2013



**Social assimilation of
adolescents with a migration
background through sports –
capabilities, processes and
handicaps
A case analysis exemplary
shown by the youth
department of Hertha BSC**

author:

Mr. Florian Eisebitt

course of studies:

Angewandte Medienwirtschaft

seminar group:

AM09wJ2-B

first examiner:

Mr. Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

second examiner:

Mr. Arne Werner

submission:

Mittweida, 14.01.2013

Bibliografische Angaben

Eisebitt, Florian:

Soziale Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Sport –
Potenziale, Prozessen und Barrieren. Eine Fallanalyse am Beispiel der
Nachwuchsabteilung von Hertha BSC

Social assimilation of adolescents with a migration background through sports –
capabilities, processes and handicaps. A case analysis exemplary shown by the youth
department of Hertha BSC

59 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2012

Vorwort

Die vorliegende Bachelorarbeit entstand im Zeitraum von Oktober 2012 bis Januar 2013 in Hohen Neuendorf und Berlin. Das Thema dieser Arbeit ergab sich aus einer Studienarbeit des Seminars Sport und Gesellschaft (Sportsoziologie) bei Herrn Boris Knoblich im Sommersemester 2010 und einem Praxissemester im Verein Hertha BSC im Jahr 2012.

Einen besonderen Dank möchte ich meinem Betreuer Herrn Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer aussprechen, der mich vor allem in der Anfangsphase mit konstruktiven Anregungen bei der Themenformulierung und der Erstellung des Fragebogens unterstützt hat.

Ebenfalls danke ich dem Verein Hertha BSC e.V. für die Kooperation. Ein besonderes Dankeschön richte ich dabei an Herrn André Henning, der mir als Ansprechpartner in der Jugendakademie zur Verfügung stand, und Herrn Arne Werner, dem ich die zahlreichen Kontakte in den Verein verdanke.

Weiterhin danke ich Frau Liza Mohr und Frau Kerstin Eisebitt für die Unterstützung während der Erstellung dieser Bachelorarbeit und der orthografischen Korrektur.

Hohen Neuendorf, Januar 2013

Florian Eisebitt

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VIII
1. Einleitung	1
2. Die Geschichte des modernen Fußballs	4
3. Organisation des Fußballs	7
4. Integrationsprogramme im Sport	11
5. Soziale Entwicklung in der Adoleszenz	14
6. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland und Berlin	16
7. Der Verein Hertha BSC	22
8. Gespräch mit Fabian Holland und Hany Mukhtar	26
9. Fallanalyse der Nachwuchsabteilung von Hertha BSC	30
9.1. Die Spieler der Jugendmannschaften	32
9.2. Stellenwert der Sportart Fußball	34
9.3. Beziehungen zu den Mitspielern	39
9.4. Die Rolle des Vereins und des Trainers	44
9.5. Unterstützung der Eltern	48
9.6. Diskriminierung im Sport	51
10. Fazit	56
Quellenverzeichnis	IX
Anhang	XIII
Eigenständigkeitserklärung	XXXII

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung Berliner Mannschaften nach Spiel- und Altersklasse (Ergebnisse und Tabellen des BFV)	XIV
Abbildung 2: Verhältnis der Bevölkerung Deutschlands (Teilung der Bewohner mit Migrationshintergrund nach Ausländern und Deutschen)	XV
Abbildung 3: Verhältnis der Bewohner Berlins (Teilung der Einwohner mit Migrationshintergrund nach Ausländern und Deutschen)	XV
Abbildung 4: Hany Mukhtar (links) und Fabian Holland (© Hertha BSC GmbH & Co. KGaA)	XV
Abbildung 5: Bewertungsverlauf ausgewählter Lebensbereiche Jugendlicher durch die Altersklassen U12 bis U19 bei Hertha BSC anhand von Schulnoten	37
Abbildung 6: Ansichtskurve der Mitspieler in den Altersklassen U12 bis U19 bei Hertha BSC	39
Abbildung 7: Durchschnittlicher jährlicher Geldaufwand zur Durchführung der Sportart Fußball bei Hertha BSC in den Altersklassen U12 bis U19	49

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Berliner Mannschaften in den Altersklassen D- bis A-Jugend nach Spielklassenzugehörigkeit (Ergebnisse und Tabellen des BFV)	8
Tabelle 2:	Angaben der Spieler der U12 bis U19 bei Hertha BSC über die Gründe der Sportausübung im Verein	34
Tabelle 3:	Durchschnittliche Bewertung ausgewählter Lebensbereiche Jugendlicher durch die Altersklassen U12 bis U19 bei Hertha BSC	36
Tabelle 4:	Durchschnittsbenotung einzelner Aspekte der Ausbildung der Jugendlichen in der Jugendakademie von Hertha BSC durch die Spieler der Altersklassen U12 bis U19	44

1. Einleitung

Jérôme Boateng, Miroslav Klose, Lukas Podolski, Sami Khedira und Mesut Özil; sie sind die Garanten für den Erfolg der deutschen Fußballnationalmannschaft. Sie sind Vorbilder für viele junge Profis. Sie gehen auf Titeljagd mit Bayern München, Lazio Rom, Arsenal London und Real Madrid. Und sie haben noch etwas gemeinsam; sie sind Deutsche mit Migrationshintergrund.

Doch nicht nur sportlich sind die Profis Vorbilder für viele Nachwuchsfußballer. Auch die Persönlichkeit und das Auftreten auf und neben dem Platz sind Aspekte, in denen die jungen Sportler ihren Vorbildern versuchen nachzueifern. Und so wie sich die Vorbildfunktion der Profis nicht nur um die sportliche Seite dreht, so ist auch der Sport im Allgemeinen viel mehr als nur ein Wettkampf mit Verlierern und Gewinnern. Zentraler Aspekt des Sportes ist das Erleben des Miteinanders, sich auf Mitspieler und Gegner einzulassen und diese in ihren Eigenarten kennenzulernen und zu akzeptieren. Für die Bundesbürger mit Migrationshintergrund ergibt sich daraus aber noch eine weitere Kraft des Sports: Sport als Integrationsmaßnahme.

Friedrich HECKMANN schlägt vor, Integration als „prozesshaft verlaufende und zunehmende Teilnahme und Teilhabe (nicht nur per se, sondern [als] gleichberechtigte, chancengleiche Eingliederung) benachteiligter beziehungsweise diskriminierter Gruppen am gesellschaftlichen Leben der Gesamtgesellschaft zu verstehen“¹. Dieser Definition ist jedoch in dieser Form nur schwer zuzustimmen. Mit Inkrafttreten des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes im Jahr 2006 wurde die Benachteiligung von Menschen aufgrund personenbezogener Merkmale wie Rasse und ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion, Behinderung, Alter und sexueller Identität untersagt. Dementsprechend lässt sich bei der Gruppe von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland nicht von einer benachteiligten beziehungsweise diskriminierten Gruppe sprechen, vielmehr ist diese als Gruppe ethnischer Minderheiten zu definieren. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gelten als Personen mit Migrationshintergrund diejenigen, die

¹ HECKMANN 1985, S.21f

„nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland [zugewandert sind], sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer (mit nichtdeutscher oder doppelter Staatsangehörigkeit) und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen, mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“². Entsprechend dieser Definition zählt das Statistische Bundesamt im Jahr 2011 rund 16 Millionen Bewohner mit Migrationshintergrund in Deutschland, einen Anteil von 19,5% an der Gesamtbevölkerung.

Trotzdem reichen eine Definition der Gruppe mit Migrationshintergrund und die Gleichbehandlung vor dem Gesetz anscheinend nicht aus, um diese in das gesellschaftliche Leben der Allgemeinheit zu integrieren. Noch immer sind Benachteiligung und Diskriminierung gegenüber ethnischen Minderheiten keine Seltenheit.

Der Sportsoziologe Gunter A. PILZ und HECKMANN sind sich einig, dass drei Arten der Integration möglich erscheinen, jedoch nur eine dieser Formen als erstrebenswert gilt. Sowohl die assimilative Integration (Assimilation), bei der die ethnische Minderheit ihre Kultur komplett ablegt und die Kultur der Mehrheit annimmt, als auch die pluralistische Integration (Parallel-Welten), bei der beide Kulturen ohne Interaktion nebeneinander existieren, sind nach Meinung der Soziologen keine Lösung. Als erstrebenswert gilt lediglich die interaktive (interaktionistische) Integration, bei der die Mehrheit mit der Minderheit in Interaktion tritt und nicht selten bestimmte Elemente der anderen Gruppe in die eigene übernommen werden³.

Unter Berücksichtigung der von HECKMANN formulierten Definition und der gesetzepolitischen Entwicklung ist unter Integration heutzutage also Folgendes zu verstehen: Integration ist eine prozesshaft verlaufende und zunehmende Teilhabe und Teilnahme nicht nur per se, sondern als gleichberechtigte, chancengleiche Eingliederung einer Gruppe ethnischer Minderheiten in die Gesamtgesellschaft inklusive Interaktionen bestimmter Elemente aus beiden Gruppen.

² BREUER, WICKER & FORST 2011, S.48, vgl. Statistisches Bundesamt 2010

³ HECKMANN 1985, S.22f; DEMBOWSKI 2010, S.81

Bisherige wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema haben gezeigt, dass Sport eine Integration begünstigen kann. Doch noch immer gibt es keine Ergebnisse darüber, welche Prozesse, Potenziale und Barrieren innerhalb einer Mannschaft oder eines Vereins einen Integrationsprozess beeinflussen.

Fußball ist ein Sport, der weltweit ausgeübt wird. Im professionellen Sport ist die Internationalität nicht mehr wegzudenken. Doch kann allein die Sportart Fußball dazu beitragen, Jugendliche unterschiedlicher kultureller und geografischer Herkunft zu verbinden? Oder führt das Konkurrieren innerhalb der Mannschaft dazu, dass sich die Jugendlichen voneinander distanzieren?

Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund in Berlin liegt bei mehr als 26% und ist damit allgemein höher als der Bundesdurchschnitt. In wie weit, prägt das Bild vieler unterschiedlicher Kulturen in der Hauptstadt das Verhalten der Jugendlichen?

Hertha BSC ist ein Verein Berlins, der einen hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Nachwuchsbereich aufweist. Die Jugendmannschaften des Vereins nehmen an den sportlich anspruchsvollsten Wettkämpfen teil. Dementsprechend häufig treffen die Jugendlichen im Training aufeinander. Kann der Sport im Verein dazu führen, dass die Jugendlichen die entstandenen Beziehungen auch in anderen Lebensbereichen pflegen?

Doch nicht nur der Verein und der Sport scheinen sich auf die Jugendlichen auszuwirken. So sind es die Jugendlichen, die während der Adoleszenz nicht nur eine körperliche, sondern auch persönliche Entwicklung erleben. Die Beziehungen zu den Eltern, dem Trainer und den Freunden verändern sich. Die Jugendlichen erleben eine neue Seite des Miteinanders. Doch fördern alle neuen Beziehungsverhältnisse das Integrationsverhalten der Jugendlichen? Oder kann diese Veränderung das Integrationsverhalten der Jugendlichen auch negativ beeinflussen?

Entsprechend wird im Folgenden anhand der Jugendlichen in den Mannschaften der U12 bis zur U19 untersucht, welche Wirkung die Sportart Fußball und der Verein Hertha BSC auf die Jugendlichen haben und wie sich die Beziehungen der Jugendlichen untereinander, zu den Trainern und den Eltern auf das Integrationsverhalten der Jugendlichen auswirken.

2. Die Geschichte des modernen Fußballs

Fußball ist eine einfache Sportart. Es bedarf nicht der Profis, die viel Geld verdienen, es bedarf keiner riesigen Stadien und es bedarf auch nicht zwingendermaßen elf Mann in jeder Mannschaft. Vielmehr braucht man einen geeigneten Ball, mindestens ein Tor und ein paar Spieler, die Freude haben gegen das runde Leder zu treten. So entwickelte sich die Sportart Fußball, als englisches Spiel, das den Spaß in den Vordergrund stellte.

England war im 19. Jahrhundert *die* Weltmacht. Nicht nur die Industrie und Wirtschaft waren die Zugpferde der damaligen Zeit, auch der englische Lebensstil suchte derzeit seinesgleichen⁴. Zu Beginn war es eine Sportart der oberen Schicht, die sich jedoch immer schneller ausbreitete. Mit dem Hinzukommen der bürgerlichen Unternehmer entwickelte sich eine erste Mischkultur, die die Unterschiede zwischen Aristokratie und Bürgertum erstmals ausblenden konnte.

Der Europäische Siegeszug – Migration als Erfolgsrezept

Ende des 19. Jahrhunderts begann der Siegeszug des Fußballs in Europa. Aus den Grundzügen der Sportart Rugby entwickelte sich der neue Trend, dazu kam die ethnische Grundhaltung der englischen Oberschicht – „die Wurzeln des Spiels [lagen] im englischen Sportmanship, in Fairness und Miteinander“⁵. Voraussetzung für die Ausübung der Sportart war zu Beginn also Zeit und Geld. Damit war der Kreis der Ausübenden jedoch sehr beschränkt. Nach der Legalisierung des Professionalismus durch die englische Football Association (FA) im Jahr 1885 reichte dieser kleine Kreis an Fußballern nicht mehr aus, damit alle Clubs miteinander konkurrieren konnten. Was folgte war „die erste ‚Massenmigration‘ von Fußballern“⁶. Da Schottland den Professionalismus des Fußballs erst 1893 legalisierte, zog es in der Zwischenzeit viele talentierte Schotten nach England, die mit ihrer Zusatzqualifikation ihren Lebensunterhalt bestreiten wollten. Innerhalb Europas breitete sich die Sportart überall da aus, wo sich englische Arbeiter und Studenten ansiedelten.

⁴ CLAUSSEN (Gespräch mit Diethelm Blecking) 2010, S.20f

⁵ JOSCHKO/GLÖCKL 2010, S.12

⁶ SCHULZE-MARMELING 2010, S.204

Die Schweiz war das erste Land, das auf dem europäischen Festland mit dem Fußballvirus infiziert wurde. Englische Schüler und Studenten brachten die Sportart mit an die Privatschulen und Universitäten⁷. Einer dieser Infizierten war Hans Gamper, der von ihm gegründete Klub ist der derzeit erfolgreichste Fußballverein der Welt – der FC Barcelona. Der Schweizer Gamper war 1899 als Geschäftsmann in Barcelona. Einem ortsansässigen Fußballverein, der Gamper ablehnte, ist es zu verdanken, dass er letztlich seinen eigenen Klub ins Leben rufen musste. Das besondere an der Gründung des FC Barcelona ist, dass die Mehrheit der Gründungsmitglieder, ebenso wie Gamper, Ausländer waren⁸.

Wie am eben beschriebenen Beispiel zu sehen, ist der Fußball seit jeher ein Sport, der besonders durch Migration gekennzeichnet wird. Die Engländer brachten den Sport in verschiedenste Länder Europas, die dort lebenden Bewohner ließen sich inspirieren. Dietrich SCHULZE-MARMELING beschrieb diesen Entwicklungsprozess des Fußballs mithilfe der Verbreitung durch die Engländer sehr treffend: „Sie waren nicht des Fußballs wegen in fremde Länder gezogen; doch geriet das moderne Spiel dort zu einem zentralen Bestandteil ihres Lebens“⁹.

Späte Entwicklung in Deutschland – Der Pionier Walther Bensemann

Ausgerechnet in Deutschland lief die Entwicklung des modernen Sports alles andere als einfach. Als Gründervater gilt der Lehrer Konrad Koch. Er ließ 1874 Schüler des Martino-Katharineum Gymnasiums mit einem aus England importierten Fußball, noch in der damaligen Form eines Rugbyballs, das Spiel nach englischem Vorbild ausüben¹⁰. Zu dieser Zeit galt das Turnen jedoch als *die* Sportart in Deutschland. Fußball wurde weitestgehend abgelehnt, es wurde als zu „englisch“ angesehen und damit als zu kreativ und modern. Turnen dagegen hatte strenge Vorgaben, es diente der Ertüchtigung der Jungen und der Vorbereitung auf einen Krieg. Einer, der von dem „etwas anderen Sport“ nicht abgeschreckt war, war Walther Bensemann. Er verschrieb sich schon in jungem Alter der englischen Sportart und ist an vielen Gründungen beteiligt, die

⁷ Teves (Fußballgeschichte – Fußball erobert die Welt) 2010

⁸ SCHULZE-MARMELING 2010, S.199

⁹ SCHULZE-MARMELING 2010, S.201

¹⁰ SCHULZE-MARMELING 2010, S.217

bis heute die Fußballlandschaft in Deutschland prägen. Schon zu seinen Schulzeiten gründete er den ersten süddeutschen Verein, den International Football Club (IFC), der das Spiel nach den Regeln der englischen Football Association (FA) ausübte¹¹. Weitere Vereine, die er selbst gegründet hat oder an deren Gründung er beteiligt war, sind die aktuellen Bundesligisten Eintracht Frankfurt und Bayern München. Ebenfalls war es Bensemann, der 1899 die ersten Länderspiele, die sogenannten „Urländerspiele“ organisierte und somit der Sportart in Deutschland zu einem großen Popularitätsschub verhalf¹². Nur ein Jahr später war es ebenfalls Bensemann, der an der Gründung des DFB (Deutscher Fußballbund) beteiligt war und für den noch heute gültigen Namen sorgte. Trotzdem hatte die Sportart noch nicht ihre aktuelle Beliebtheit innerhalb der Bevölkerung erreicht. Noch immer galt das Spiel als zu „englisch“, was auch dazu führte, dass sich letztendlich die „Soccer-Variante gegenüber dem Rugby durchsetzte“¹³.

An der Gründung der Fédération Internationale de Football Association (FIFA) 1904 war Deutschland nicht beteiligt, 1908 wurde das erste Länderspiel durch den Deutschen Fußballbund organisiert. Erst langsam begann die Entwicklung der Sportart. Fußball wurde zu einem Event, die Stadien wurden größer und voller und die Spieler bekamen immer mehr Geld für die Ausübung ihres „Hobbys“. Im Juli 1920 entstand der *Kicker*, ebenfalls von Walther Bensemann ins Leben gerufen, allerdings stand ihm weder Knowhow, noch Kapital zur Verfügung. Dennoch, der *Kicker* sollte „ein Symbol der Völker-Versöhnung durch den Sport“¹⁴ (*Kicker*, 29.12.1920) sein.

Trotz aller Mühen, Deutschland für den Sport und das Ideal des „*sportsman*“ zu begeistern – Dank für seine Arbeit gab es zu Lebzeiten nicht. „Sein Lebenswerk, den *Kicker*, musste er entschädigungslos zurücklassen. Als er 1934 starb, schickte die FIFA ihren Generalsekretär zur Trauerfeier; der DFB, zu dessen Gründungsvätern er zählte: niemanden“¹⁵.

¹¹ BEYER 2010, S.227

¹² BEYER 2010, S.229f

¹³ SCHULZE-MARMELING 2010, S.221

¹⁴ BEYER 2010, S.231

¹⁵ BEYER 2010, S.237

3. Organisation des Fußballs

Die oberste Organisationsebene des Sports in Deutschland bildet der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB). Darin untergliedert sind die 16 Landessportbünde, Sportverbände mit besonderen Aufgaben, sowie olympische und nichtolympische Spitzenverbände. Einer dieser olympischen Spitzenverbände ist der Deutsche Fußball-Bund (DFB).

Seit der Gründung 1900 ist der DFB die ranghöchste Fußballvereinigung in Deutschland. Aktuell sind mehr als 6,8 Millionen Mitglieder unter ihm organisiert¹⁶. Deutschlandweit untergliedert sich der DFB in fünf Regionalverbände entsprechend ihrer geografischen Lage im Land. Diese wiederum werden in 21 einzelne Landesverbände unterteilt. Der derzeit mitgliederstärkste Regionalverband ist der Regionalverband Süd; Bayern der Landesverband mit den meisten Mitgliedern.

Berlin, mit 129.305 organisierten Fußballern, rangiert dagegen im hinteren Drittel. Dennoch ist der Berliner Fußballverband (BFV) der größte Sportverband in der Hauptstadt. Sowohl Herren-, Damen-, als auch Jugend- und Freizeitmannschaften sind über den BFV organisiert. Besonders im Jugendbereich werden die Zuständigkeitsbereiche einzelner Verbände anhand der Spielklassen deutlich.

Organisation des Jugendfußballs in Berlin

Die Unterteilung des Jugendbereiches erfolgt zuerst in Abhängigkeit der Geburtsjahrgänge. In der Altersklasse der A-Junioren (U18/U19) spielen also die Spieler, die in der Saison 2012/13 ihr 17. beziehungsweise 18. Lebensjahr vollenden. In der Altersklasse der B-Junioren (U16/U17) die Spieler, die im Jahr des Saisonstarts, 15 beziehungsweise 16 Jahre alt werden. Diese Einteilung reicht bis zur G-Jugend, die Altersklasse der Spieler, die zu Beginn der Spielzeit noch nicht das 7. Lebensjahr vollendet haben. Innerhalb der Altersklassen erfolgt dann eine Einteilung in Spielklassen – hier beispielhaft erklärt für Berliner Fußballvereine. Bis zur Altersklasse der D-Junioren sind die Ligen durch den BFV organisiert. Ab der C-Jugend wird auch ein Landesverband übergreifender

¹⁶ DFB Mitgliederstatistik 2012

Spielbetrieb durch die Regionalliga NOFV ermöglicht, welcher durch den Regionalverband Nordostdeutscher Fußball-Verband organisiert wird. Die darunter liegenden Spielklassen werden weiterhin durch den BFV organisiert. Ab der B-Jugend ist die Bundesliga die höchste Spielklasse. Diese steht, wie bei den Profis, unter der Leitung des DFB. Die zweithöchste Spielklasse ist demnach die Regionalliga NOFV, darunter die Ligen des BFV.

Insgesamt sind 828 Berliner Mannschaften im Spielbetrieb der Altersklassen D- bis A-Jugend aktiv. Der Anteil der Mannschaften an einer Altersklasse ist jedoch mit zunehmendem Alter abnehmend. Sind in der D-Jugend noch 351 Mannschaften aktiv, so sind es in der A-Jugend nur noch 108. Auch die Teilung einzelner Ligen in mehrere Staffeln ist mit zunehmendem Alter rückläufig¹⁷.

Einer der Vereine Berlins, der sowohl in den Spielklassen des BFV, eines Regionalverbandes, dem Nordostdeutschen Fußball-Verband (NOFV) und des DFB teilnimmt, ist Hertha BSC.

Teilnahme der Mannschaften von Hertha BSC









Teams / Liga	D-Junioren	C-Junioren	B-Junioren	A-Junioren
Bundesliga Staffel Nord / Nordost	0	0	1 	1 
Regionalliga NOFV	0	1 	4 	7
Verbandsligen	24 	14 	17	13
Landesligen	48	27	27	25
Landesklassen	24 	14 	0	0
Bezirksligen	80	55	47	40
Bezirksklassen	22	17	0	0
Kreisligen	0	27	61	22
Kreisklasse A	58	20	0	0
Kreisklasse B	53	10	0	0
Kreisklasse C	42	10	0	0
Kreisklasse D	0	17	0	0
TOTAL	351	212	157	108

Tabelle 1 – Berliner Mannschaften in den Altersklassen D- bis A-Jugend nach Spielklassenzugehörigkeit (Ergebnisse und Tabellen des BFV)

¹⁷ vgl. Abbildung 1, S.XIV

In der oben stehenden Tabelle sind die Berliner Mannschaften der Altersklassen D- bis A-Jugend aufgelistet.

Die Ligen, an denen eine Mannschaft von Hertha BSC teilnimmt, sind jeweils mit dem Logo des Berliner Fußballvereins markiert. Auffällig ist hierbei, dass die Mannschaften des Vereins in jeder Altersklasse in den sportlich ranghöchsten Ligen vertreten sind.

In der Altersklasse der A-Junioren spielt die U19 von Hertha BSC in der Bundesliga Staffel Nord / Nordost, einer Liga, die in den Zuständigkeitsbereich des DFB fällt. Bemerkenswert dabei ist zudem, dass die Mannschaft von Hertha BSC die einzige Berliner Mannschaft ist, die in der höchsten Spielklasse dieser Altersklasse vertreten ist.

Dieses Bild zeigt sich auch in der Altersklasse der B-Junioren. Die U17 des Berliner Vereins Hertha BSC ist ebenfalls in der Bundesliga Staffel Nord / Nordost als einzige Berliner Mannschaft vertreten. In der zweitstärksten Spielklasse, der Regionalliga NOFV, ist die U16 von Hertha BSC mit drei weiteren Berliner Mannschaften vertreten. In den beiden Altersstufen nimmt somit keine Mannschaft von Hertha BSC an einem vom BFV organisierten Spielbetrieb teil.

Auch in der Altersklasse der C-Jugend ist die U15 von Hertha BSC wieder die einzige Berliner Mannschaft, die in der höchstmöglichen Spielklasse vertreten ist. Die U14 spielt in der nächsthöchsten Liga. Auch die U13 des Hauptstadtvereins spielt in einer Liga dieser Altersklasse, obwohl sie noch für die nächstjüngere Altersklasse spielberechtigt wäre.

Die U12 spielt in der Altersklasse der D-Jugend in der Verbandsliga des BFV, also wieder der höchstmöglichen Spielklasse. Die U11 ist, obwohl auch noch für die nächstjüngere Altersklasse spielberechtigt, schon in der D-Jugend vertreten.

Insgesamt fällt auf, dass die Mannschaften von Hertha BSC in jeder Altersklasse in der sportlich stärksten Liga vertreten sind. Besonders bemerkenswert ist die Teilnahme der U13 und der U11 am Ligabetrieb der nächsthöheren Altersklasse. Sowohl durch den überregionalen Wettkampf in den höheren Altersklassen, als auch über die sportliche Konkurrenz zu Älteren in den jüngeren Altersklassen, liegen die Anforderungen an die Spieler von Hertha BSC sehr hoch. Dass sich die hohen sportlichen Anforderungen jedoch

in der Entwicklung der Spieler als positiv erweisen, zeigt ein Blick auf die Spieler des aktuellen Profikaders, die aus der eigenen Jugend stammen. Insgesamt zehn Profis haben die sportliche Ausbildung bei Hertha BSC durchlaufen. Damit ist Hertha BSC der Verein, der die meisten sogenannten *Eigengewächse* in der Profimannschaft zu verzeichnen hat. Und diesen Weg will die Vereinsführung weitergehen. Michael Preetz betonte auf der Mitgliederversammlung 2012: „Es bleibt weiter eine zentrale Aufgabe für uns, die Verbindung zwischen Profikader und Jugend gezielt zu verstärken und die Durchlässigkeit weiter zu erhöhen.“¹⁸

¹⁸ Mit zehn Berlinern an Deutschlands Spitze

4. Integrationsprogramme im Sport

Doch nicht nur auf sportlicher Ebene übernehmen die Verbände Verantwortung für ihre Mitglieder. Schon 2001 hatten fast 20% der Mitglieder des DFB, damals noch rund 6,3 Millionen, einen ausländischen Pass¹⁹. Dieser Anteil scheint trotz des Anstieges der Mitglieder auf mehr als 6,8 Millionen auch heutzutage noch wahrscheinlich, da auch der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund allgemein in Deutschland angestiegen ist (siehe Abschnitt 6). Aus diesem Grund wenden sich nicht nur der DFB, sondern auch andere Sportorganisationen, dem Thema Integration durch Sport zu.

Integration durch Sport ist auch der Name des Integrationsprogramms des DOSB. Die Zielsetzung ist klar: Den Menschen mit Migrationshintergrund soll die Teilhabe am Sport ermöglicht und damit auch eine Anbindung ins gesellschaftliche Leben geschaffen werden.

Auch für den DFB ist die Integration ein zentrales Anliegen. Zum einen unterliegt der DFB in seinen Regeln denen der FIFA und damit auch dem 2005 genehmigten FIFA-Fairplay-Kodex. Dieser besagt unter anderem: „Hilf dabei, Rassismus und Heuchelei aus dem Fußball zu verbannen. Behandle alle Spieler und alle anderen gleich, ungeachtet ihrer Religion, ihrer Hautfarbe, ihres Geschlechts oder ihrer nationalen Herkunft.“²⁰ Darüber hinaus führt die FIFA anlässlich der Durchsetzung der Regeln im Kodex jährlich eine Fairplay-Woche durch. Zusätzlich dazu wird, in von der FIFA organisierten Turnieren, eine Fairplay-Wertung geführt. Das Team, das am Ende dieses Turniers die meisten Fairplay-Punkte gesammelt hat, erhält dafür eine Auszeichnung. Im Kampf gegen Rassismus setzt die FIFA auch auf einen Aktionstag. Anlässlich der großen Turniere der FIFA veranstaltet der Fußball-Weltverband einen Anti-Diskriminierungstag, um auf die Gefahren von Rassismus und Diskriminierung aufmerksam zu machen.

Des Weiteren wirbt der DFB für sein eigenes Integrationsprogramm ebenfalls mit einem Preis, dem Integrationspreis.

¹⁹ KALTER 2003, S.24

²⁰ FIFA-Fairplay-Kodex Nr. 7

Der ehemalige Präsident des DFB, Dr. Theo Zwanziger, betitelte seinen Verband als „Ort gelebter Integration“²¹. Dementsprechend werden positive Beispiele von erfolgter Integration durch den Integrationspreis honoriert. Auf seiner Internetseite formuliert der DFB die Botschaften, die eine Integration durch den Sport ermöglichen sollen.

- 1. *Integration fängt bei mir an! (Integration ist ein wechselseitiger Prozess, das heißt, dass jeder einen Beitrag leisten muss)***
- 2. *Unterschiede verstehen und anerkennen! (Jeder Mensch ist kulturell geprägt, aber vor allem ist jeder Mensch einzigartig)***
- 3. *Ohne Regeln kein Spiel! (Fair-Play ist der respektvolle Umgang mit Mitspielern, Gegenspielern, Schiedsrichtern und Zuschauern und ist unverzichtbar im Fußball)***
- 4. *Vielfalt im Fußball! (Diese Internationalität im Großen wie im Kleinen ist seine Besonderheit, seine Stärke und seine Verantwortung)***
- 5. *Einsatz und Spaß im Fußball! (Einer für alle, alle für einen)***²²

Zusätzlich dazu ernennt der DFB mehrere Integrationsbotschafter – Spieler und Spielerinnen, Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen mit Migrationshintergrund – die mit ihrer Vorbildfunktion die Botschaften des DFB vertreten. So zeigt sich auch die DFB-Integrationsbeauftragte Gül Keskinler mit dem Einsatz zum Thema Integration zufrieden, dennoch sieht sie besonders in Ballungsgebieten Nachholbedarf.²³

Das sieht auch Gerd Liesegang von der ehemaligen AG Fairplay, jetzt *Ausschuss für Migration und Integration*, im Berliner Fußball-Verband so. Er sieht die Gefahr der Diskriminierung besonders von Deutschen ausgehend, da Beleidigungen schwer nachzuweisen sind. Daher kann er die Sportler mit Migrationshintergrund, die in der Folge dann unsportlich werden, durchaus verstehen.²⁴ Aus diesem Grund macht sich auch der BFV auf

²¹ ZWANZIGER 2006

²² Integrationsbotschaften des DFB

²³ KESKINLER 2010, S.291

²⁴ DEMBOWSKI 2010, S.85

Landesverbandsebene mit dem *Ausschuss für Migration und Integration* gegen Diskriminierung stark. Ziel hierbei ist es, Diskriminierung und Rassismus auf dem Rasen nicht nur entgegenzuwirken, sondern auch die Unterstützung auf organisatorischer Ebene anzubieten. Durch diesen Schritt sollen mehr Menschen mit Migrationshintergrund überzeugt werden, Vereins- oder Verbandsaufgaben zu übernehmen, um somit den Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Platz auch in leitenden Positionen widerzuspiegeln.

Auf allen Organisationsebenen des Fußballs, sei es international, national oder auf Länderebene, besteht Einigkeit über den Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung. An erster Stelle steht, allen Teilnehmern am sportlichen Wettkampf, egal welcher Hautfarbe, Herkunft und Religion sie sind, die gleichen Chancen auf einen Erfolg zu geben. Die Regeln im Fußball machen deswegen keinen Unterschied, ob ein Deutscher oder ein Spieler mit Migrationshintergrund ein Tor erzielt oder ein Foul begeht. Doch viel wichtiger als die Gleichheit durch die Regeln des Sports, ist eine gelebte Gleichheit auf dem Platz. Dazu müssen alle Teilnehmer eines Wettkampfes beitragen. Sei es die Spieler untereinander oder gegenüber den Trainern, dem Schiedsrichter oder den Zuschauern, niemand darf sich aufgrund nichtsportlicher Eigenschaften dem anderen überlegen fühlen oder dieses sogar zum Ausdruck bringen. Die Rahmenbedingungen sind geschaffen, nun liegt es an den Beteiligten auf dem Platz diese umzusetzen und für ein erfolgreiches Miteinander zu sorgen.

5. Soziale Entwicklung in der Adoleszenz

Zwischen dem zehnten und dem zwanzigsten Lebensjahr befinden sich die Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung in der Phase der Pubertät, dem Übergang vom Kind zum Erwachsenen – man spricht hier auch von der Adoleszenz. In dieser Phase treten nicht nur physische Veränderungen bei den Jugendlichen auf, auch psychische Entwicklungsprozesse begleiten diesen Lebensabschnitt.

Die Entwicklungspsychologie unterscheidet dabei zwei Modelle der Entwicklung, die allerdings beide die Abwendung von den Eltern und die Zuwendung zu Gleichaltrigen als Folge haben. Das endogen-organismische Modell schreibt den Jugendlichen in dieser Lebensphase „eine innere Dynamik der Persönlichkeits- und Beziehungsentwicklung“²⁵ zu. In dieser Phase der ersten genital geprägten Sexualität kämpft der Jugendliche gegen die kindliche Zuneigung zu den Eltern an. Die *Flucht* vor den Eltern führt dann zu einer verstärkten Kontaktaufnahme zwischen Gleichaltrigen. Der Kontakt zu den Eltern bricht jedoch nicht komplett ab, der Jugendliche schreibt ihnen lediglich eine andere Position in seinem Leben zu. Die Eltern bilden ab dieser Lebensphase ein „Sicherheitsnetz [...], das bei Problemen auf der manifesten Ebene der altersspezifischen Lebensbewältigung aktiviert wird.“²⁶

Eine andere Betrachtungsweise, das exogen-kontextuelle Modell, schreibt den Jugendlichen in der Adoleszenz eine Entwicklung aufgrund von äußeren Einflüssen zu. Demnach „[ergibt sich das soziale Beziehungsgefüge] aus den ökonomisch, kulturell und sozial definierten Interaktionsbedingungen von Eltern und Jugendlichen und von Jugendlichen untereinander“²⁷. Über die Teilhabe an Freizeitaktivitäten, Sportvereinen und der steigenden Zeitinvestition in die Schule verschiebt sich die Zeit, die im Kindesalter hauptsächlich mit den Eltern verbracht wurde, in Richtung anderer Jugendlicher. James Samuel COLEMAN sieht darin eine Entwicklung der Familie zu einer Gruppe unabhängiger Parteien, die in der Folge nur noch wenig Verantwortung füreinander

²⁵ FEND 1998, S.5

²⁶ FEND 1998, S.9

²⁷ FEND 1998, S.17

übernehmen.²⁸ Daraus resultiert, dass die Gruppe anderer Jugendliche weiter in den Vordergrund rückt und noch mehr an Bedeutung gewinnt.

Durch den Anstieg der Kontakte zu Gleichaltrigen sind die Jugendlichen mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Sichtweisen konfrontiert, bisher galt als Vergleichspunkt lediglich die Sichtweise der Eltern. „Die Besonderheit der sozialen Problembewältigung“²⁹ besteht nun darin, die eigenen Ansichten mit der Vielzahl der Ansichten anderer Jugendlicher zu vereinbaren. Den Jugendlichen steht jetzt also die schwierige Aufgabe bevor, zu entscheiden, ob sie die Nähe zu dem Anderen zulassen oder ablehnen. Es erfolgt eine Unterteilung in Freunde und Feinde. Diese Erfahrungen sind nach PIAGET und SULLIVAN jedoch „unerlässlich, um Normen der Gegenseitigkeit, Fähigkeiten des fairen Aushandelns von Regeln und Normen, zu lernen“³⁰.

Egal mit welchem Modell die Entwicklung betrachtet wird, zentral sind der Schritt der Entfernung von den Eltern und die Zuwendung zu Gleichaltrigen. In den Beziehungen untereinander stehen das Lernen des Miteinanders, Erfahrungen der Gleichheit und des Gegensatzes, stets im Mittelpunkt.

Dabei besteht die Gefahr auf Ablehnung zu stoßen, die dem Jugendlichen das Gefühl von geringerer Wertschätzung vermitteln kann. Dennoch ist es unerlässlich die Erfahrung selbst zu sammeln, daraus Schlüsse zu ziehen und diese in die nächste Kontaktaufnahme mit einfließen zu lassen – man kann hier auch von einer andauernden Entwicklung sprechen.

Vergleichbar ist die persönliche Entwicklung der Jugendlichen mit den Erfahrungen, die man im sportlichen Wettkampf sammelt. Um sportliche Fähigkeiten zu entwickeln, gehören Siege, aber auch Niederlagen, zu den Erfahrungen, die die Sportler machen. Ebenfalls trägt der faire sportliche Wettbewerb dazu bei, dass die Jugendlichen die Grundlagen des Miteinanders lernen und Vorurteile gegenüber anderen abbauen. Eine Fähigkeit, die auch für die Integration eine zentrale Rolle spielt.

²⁸ FEND 1998, S.22

²⁹ FEND 1998, S.34

³⁰ FEND 1998, S.223

6. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland und Berlin

Das Statistische Bundesamt veröffentlichte im September 2012 die Ergebnisse des Mikrozensus 2011 und damit aktuelle Zahlen über die soziale und wirtschaftliche Lage der Bevölkerung der Bundesrepublik. Im Gegensatz zur Volkszählung (Zensus), die in unregelmäßigen Abständen durchgeführt wird und Ergebnisse über Einwohner-, Wohnungs- und Gebäudezahlen liefert, können über den jährlich durchgeführten Mikrozensus Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft zeitnah festgestellt werden³¹.

Anhand der Informationen über die Gesellschaft lässt sich auch eine Vielzahl an Zahlen über die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ablesen.

Entsprechend dazu veröffentlicht das Land Berlin halbjährlich einen Statistischen Bericht über die Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin. Um Vergleiche mit den aktuellen Werten des Mikrozensus ziehen zu können, werden im Folgenden die Ergebnisse des Statistischen Berichts A15 – hj 2/11, Stand 31. Dezember 2011, betrachtet.

Bezugnehmend auf beide statistischen Erhebungen werden sowohl Einwohner (Berlin) als auch Bewohner (Deutschland) in Personen mit und ohne Migrationshintergrund differenziert. Die Gruppe mit Migrationshintergrund wird zusätzlich in Deutsche mit Migrationshintergrund und Ausländer unterteilt. Unter Deutschen sind in diesen Fällen eingebürgerte Zuwanderer, (Spät-) Aussiedler und deren Nachkommen zu verstehen, als Ausländer gelten Zugewanderte, sowie deren Nachfolger in zweiter und dritter Generation.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes³² leben im Jahr 2011 81,75 Millionen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland. Davon weisen 19,5%, also 15,96 Millionen, einen Migrationshintergrund auf. Im Vergleich zum Jahr 2010 stieg die Zahl der Gesamtbevölkerung um 39.000 Personen, die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund um 216.000. Das bedeutet einen Anstieg

³¹ Zensus 2011 und Mikrozensus

³² Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011

des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung um 0,2%. Dieser Zuwachs ist auf die gestiegene Zahl der in Deutschland geborenen Deutschen mit Migrationshintergrund zurückzuführen. Ihre Zahl stieg gegenüber 2010 um 171.000 und macht aktuell einen Anteil von 4,6% (circa 3,8 Millionen) an der Gesamtbevölkerung aus. Der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund an der Gruppe aller Bewohner Deutschlands mit Migrationshintergrund liegt aktuell bei 54,9% (siehe Abbildung 2, S. XV).

Im Gegensatz zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, bei welcher der Anteil der Frauen mit 51,2% leicht überwiegt, ist in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund der Anteil der Männer mit 50,3% leicht höher. Dennoch ist festzustellen, dass in der Gruppe der Deutschen und der Ausländer mit eigener Migrationserfahrung, sprich der Zuwanderer, der Anteil der Frauen jeweils geringfügig höher ist. Folgerichtig bedeutet das, dass mehr Frauen als Männer selbst nach Deutschland einwandern. Männer machen dagegen den größeren Teil der Nachkommengenerationen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus, also der 2. und 3. Generation von Ausländern und der Nachkommen mindestens eines zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteils.

Berlin zählte im Jahr 2011³³ 908.188 Einwohner mit Migrationshintergrund. Gemessen an der Gesamtbevölkerung Berlins, die bei 3.427.114 Einwohnern liegt, macht das einen Anteil von 26,5% aus, der Anteil an der Gesamtbevölkerung Deutschlands liegt bei 1,1%. Dementsprechend ist festzustellen, dass der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund in Berlin um 7% höher ist als der bundesdeutsche Durchschnittswert.

Eine Auswertung der Ergebnisse des Mikrozensus 2008 durch das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg³⁴ ergab, dass Berlin einen Mittelfeldplatz im Ranking der Großstädte bezüglich des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund belegt. Dresden ist demnach die Großstadt mit dem geringsten Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund, Frankfurt/Main belegt in

³³ Statistischer Bericht A15 – hj 2/11 Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 31. Dezember 2011

³⁴ Wer sind und wo leben die Zuwanderer in Berlin? – Präsentation des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg

diesem Ranking den Spitzenplatz. Zwar ist der damalige Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund in Berlin von 24% bis 2011 um 2,5% gestiegen, gemessen am allgemeinen Zuwachs der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland, dürfte die Platzierung im Ranking jedoch noch immer Bestand haben.

Desweiteren ist anhand des Statistischen Berichts festzustellen, dass der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund in Berlin stark vom Bundesdurchschnitt abweicht. Insgesamt 429.976 Deutsche weisen in Berlin einen Migrationshintergrund auf, im Verhältnis zu den Ausländern macht das lediglich einen Anteil von 47,3%, also auch hier eine Differenz von mehr als 7% (siehe Abbildung 3, S.XV).

Auch zwischen den einzelnen Berliner Bezirken bestehen große Differenzen in Bezug auf den Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund. Der Bezirk Treptow-Köpenick hat mit 7,4% einen sehr geringen Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund, etwa vergleichbar mit der Stadt Dresden. Der Bezirk Mitte lässt sich dagegen mit dem Bundesspitzenreiter Frankfurt/Main vergleichen, 45,7% der Einwohner hier haben einen Migrationshintergrund. In den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Pankow und Lichtenberg liegt der Anteil zwischen 11% und 15%, in Steglitz-Zehlendorf, Reinickendorf und Spandau zwischen 23% und 27%. In den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln bewegen sich die Werte zwischen 31% und 41%. Dabei zeigt sich das Verhältnis der Bezirke, in denen Deutsche beziehungsweise Ausländer den höheren Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund ausmachen, ausgeglichen – sechs der zwölf Bezirke haben einen höheren Anteil an Deutschen mit Migrationshintergrund und Ausländern.

Der Anteil der Frauen an der Gesamteinwohnerzahl in Berlin ist mit 51,1% dem Wert des Bundesdurchschnitts annähernd gleich, ebenso der Anteil von 50,5% der Männer mit Migrationshintergrund in Berlin. Auch die Untergliederung der Bevölkerung Deutschlands und der Einwohner Berlins nach ihrem Herkunftsgebiet weist Gemeinsamkeiten auf. So stammen die meisten

Personen mit Migrationshintergrund aus der Türkei – circa 3 Millionen (3,6%) auf Bundesebene und 176.742 (5,2%) in der Hauptstadt. Die zweitgrößte Gruppe an Personen mit Migrationshintergrund hat ihren Ursprung in Polen, sowohl 1,8% der Bundesbürger, als auch 2,8% der Berliner Einwohner, besitzen einen polnischen Migrationshintergrund.

In der Altersgruppe der Jugendlichen, also in der Gruppe der 10 – 20 jährigen, haben bundesweit betrachtet 28,3% einen Migrationshintergrund. In Berlin liegt der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei rund 38%. Dieses Bild spiegelt sich auch an Berliner Schulen wider³⁵. Zwischen 1996 und 2009 ging die Gesamtzahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Berlin zwar um mehr als 25% zurück, die Zahl der Schüler nicht deutscher Herkunft stieg jedoch stetig, von 16% in 1996/97 auf 32,3% in 2008/09. Das Land Berlin bezeichnet hierbei Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache als Schüler, „deren Mutter- beziehungsweise Familiensprache nicht Deutsch ist. Die Staatsangehörigkeit ist dabei ohne Belang; entscheidend ist die Kommunikationssprache innerhalb der Familie“³⁶. Das lässt die Vermutung zu, dass es sich hierbei um die schulpflichtigen Kinder von Familien mit Migrationshintergrund handelt, da anzunehmen ist, dass in diesen Familien neben Deutsch noch die Muttersprache des Ursprungslandes gesprochen wird. Nach Auswertung des Mikrozensus haben im bundesdeutschen Durchschnitt knapp 30% der Schüler einen Migrationshintergrund. Auffällig ist, dass der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund besonders auf den Hauptschulen sehr hoch (44,1%) ist. Wesentlich niedriger sind die Anteile der Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowohl an Realschulen (29,9%) und in Gymnasien (24,3%).

Entsprechend der allgemein höheren Quote an Einwohnern mit Migrationshintergrund in Berlin, ist laut dem Statistischen Bericht BI1 – j/10³⁷ über allgemeinbildende Schulen im Land Berlin Schuljahr 2010/11 auch der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund in Berlin, mit 31,7%, höher als der Bundesdurchschnitt. Auf Berliner Hauptschulen ist der Anteil der Jugendlichen

³⁵ SchülerInnen deutscher und nicht-deutscher Herkunftssprache an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in Berlin – Statistik des Landes Berlin

³⁶ Siehe Fußnote 35

³⁷ Statistischer Bericht BI1 – j/10 Allgemeinbildende Schulen im Land Berlin Schuljahr 2010/11

mit Migrationshintergrund mit 47,2% sogar wesentlich höher als der deutsche Durchschnitt, ebenfalls höher ist der Anteil in den Realschulen. Folgerichtig ist der Anteil in Berliner Gymnasien mit 20,7% entsprechend niedriger. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an Berliner Grundschulen ist mit 36% dem Bundesdurchschnitt ähnlich, die Differenz von fast 4% lässt sich auch hier mit dem höheren Grundanteil von Einwohnern mit Migrationshintergrund in Berlin erklären.

Dieses Bild bestätigt eine etwas ältere Statistik der Schulabgängerinnen und Schulabgänger nach Schulabschluss in Berlin aus dem Jahr 2009³⁸. Zum einen ist auffällig, dass die Gesamtzahl der deutschen Schulabgänger sinkt und die Zahl der Schulabgänger mit Migrationshintergrund dagegen steigt. Ebenfalls ist ablesbar, dass circa 30% der Schulabgänger mit Migrationshintergrund einen Hauptschulabschluss oder erweiterten Hauptschulabschluss erwerben, ähnlich hoch ist der Anteil an Realschulabgängern mit Migrationshintergrund. Der Anteil an Abschlüssen mit der allgemeinen Hochschulreife liegt bei nur 20,5%. Dagegen ist der Anteil der Deutschen, die einen Hauptschulabschluss oder erweiterten Hauptschulabschluss erwerben mit 15% wesentlich kleiner. Der Anteil an Realschulabschlüssen ist mit 30% bei den Deutschen ähnlich hoch wie bei den Schülern mit Migrationshintergrund, die größte Differenz ist bei den Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife zu verzeichnen. 47,8% und damit fast jeder zweite deutsche Schulabgänger beendet seine Schulzeit mit dem Abitur. So kam auch Frank KALTER schon zu dem Schluss, „dass sich die Abstände der Migranten zu den Einheimischen (vor allem in der Generationsfolge) zwar merklich verringert haben, dass aber andererseits nach wie vor deutliche Unterschiede bestehen“³⁹.

Aus der Analyse des Mikrozensus 2011 und der Statistischen Berichte Berlins geht hervor, dass die Einwohner mit Migrationshintergrund in Berlin annähernd ähnliche Untersuchungsergebnisse, wie die durch den Mikrozensus 2011 ermittelten, aufweisen. Es wird deutlich, dass durch den Zuwachs von Personen mit Migrationshintergrund der Anteil dieser in den Schulen ebenfalls steigt. Diese Veränderung war besonders in den Statistiken auf Länderebene

³⁸ SchulabgängerInnen nach Schulabschluss in Berlin – Statistik des Landes Berlin

³⁹ KALTER 2003, S.19f

ablesbar, eine Stagnation deutete sich noch nicht an. Ebenso eindeutig war erkennbar, dass ein höherer Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund, gegenüber der Gruppe der Schüler ohne Migrationshintergrund, einen niedrigen Schulabschluss erwirbt. Die Zahlen lassen auch hier nicht darauf schließen, dass sich in Zukunft eine Veränderung einstellen wird.

Starke Unterschiede gab es dagegen im Verhältnis der Einwohner in Berlin und der Bevölkerung auf Bundesebene. Sowohl der Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund, als auch der Anteil der Ausländer an dieser Gruppe, ist in Berlin höher als im Bundesdurchschnitt. Dennoch liegt die Stadt Berlin im Großstadtranking nur auf einem Mittelfeldplatz.

Ebenfalls Unterschiede im Verhältnis der Einwohner lassen sich auch zwischen den Bezirken der Hauptstadt erkennen. Während der Bezirk Treptow-Köpenick einen sehr geringen Anteil von Einwohnern mit Migrationshintergrund aufweist, ist die Dichte derer im Bezirk Mitte mehr als sechs Mal so hoch. Ausgeglichen zeigt sich dagegen das Verhältnis der Bezirke, in denen entweder Deutsche oder Ausländer den höheren Anteil an der Gruppe der Einwohner mit Migrationshintergrund ausmachen. Jeweils sechs der zwölf Stadtgebiete lassen sich einer Kategorie zuordnen.

7. Der Verein Hertha BSC

Hertha BSC ist einer von zwei Berliner Fußballvereinen in der Zweiten Fußball-Bundesliga. Nach dem Abstieg 2012 ist der sofortige Wiederaufstieg das Ziel in der Saison 2012/13. Aber nicht nur die Profiabteilung gehört zum Aushängeschild des Berliner Sportclubs.

Einen besonders hohen Stellenwert legt die Vereinsführung ebenfalls auf die Förderung des Nachwuchses in der vereinseigenen Jugendabteilung. Dazu zählt jedoch nicht nur die sportliche Ausbildung, die natürlich auf dem Weg zum Profitum unerlässlich ist, sondern auch die Bildung der Persönlichkeit jedes einzelnen Jugendlichen. Dazu sagte der Geschäftsführer Sport, Michael Preetz, auf der Mitgliederversammlung im Mai: „Wir wollen unsere Spieler weiterentwickeln. Wir wollen unsere vorhandenen Potentiale im Nachwuchsbereich noch gezielter ausschöpfen. Wir wollen die Durchlässigkeit zwischen Nachwuchs- und Profikader erhöhen.“⁴⁰

Und dass dieses Konzept aufgeht, beweist die Zahl von zehn bei Hertha BSC ausgebildeten Spielern, die aktuell im Profikader stehen.

Die Jugendabteilung von Hertha BSC – Infrastruktur

Seit Mitte des Jahres 2001 existiert die Hertha BSC Fußballakademie. Sie ist der zentrale Anlaufpunkt der Jugendförderung des Vereins. Wie die Räumlichkeiten der Profiabteilung ist auch die Akademie auf dem Olympiagelände beheimatet. Neben den sportlichen Rahmenbedingungen, mehrere Trainingsplätze und das Amateur- und Hanns-Braun-Stadion als Spielstätten, bietet das Jugendzentrum von Hertha BSC Möglichkeiten zur pädagogischen und sozialen Entwicklung der Spieler der Nachwuchsmannschaften.

Zentral im Gebäudekomplex der Akademie liegt das Internat⁴¹. Es bietet 18 Spielern, die ihren Wohnsitz nicht in Berlin haben, Platz zum Wohnen. Neben den Einzelzimmern gibt es für die Jugendlichen mehrere Gemeinschaftsräume, die sie für das Erledigen von Hausaufgaben, zum Essen und zur Freizeitgestaltung nutzen können. Für die Ordnung im Internat sorgen die

⁴⁰ Mit zehn Berlinern an Deutschlands Spitze

⁴¹ Die Hertha BSC Fußballakademie – Das Internat

sogenannten *Betreuereltern*. Sie kümmern sich um die Einhaltung des *Internatsknigge*, also einen festen Tagesablauf und Regeln für die Internatsbewohner. Um den sportlichen Ansporn der Jugendlichen im Internat hoch zu halten, wird ihnen ein sportlicher Pate, ein Spieler der Profiabteilung, zur Seite gestellt, der ihnen mit seinen Erfahrungen sowie Rat und Tat zur Seite steht.

Die Jugendabteilung von Hertha BSC – Das sportliche Konzept

Das Ausbildungskonzept bei Hertha BSC wird in drei Stufen unterteilt. Die Altersklassen der U8 bis zu U11 bilden den Grundlagenbereich. Den Spielern werden die Fußballgrundtechniken gelehrt, ebenso steht der Spaß am Miteinander im Vordergrund. Der Aufbaubereich, dazu gehören die Mannschaften der U12 bis U15, dient zur Festigung der Fußballgrundtechniken sowie zur Anwendung in höherer Geschwindigkeit und unter höherem Schwierigkeitsgrad. Darüber hinaus beginnen die Jugendlichen mit dem Spiel auf dem Großfeld. Innerhalb des Leistungsbereiches, den Mannschaften der U16 bis U19, erfolgt ein positionsspezifisches Training anhand der Anforderungen des Profibereiches. Angegliedert an den Jugendbereich gilt die Mannschaft der U23, auch als Amateure bezeichnet, als Übergangsphase aus der Jugend- in die Profimannschaft.

Und dieses Ausbildungskonzept scheint zu funktionieren. Wie bereits in Abschnitt 3 ausgeführt, ist zu erkennen, dass die Mannschaften von Hertha BSC in den jeweils höchsten Ligen ihrer Altersklassen am sportlichen Wettbewerb teilnehmen. KALTER hat dafür eine einfache Begründung: „Schon in jungem Alter kommen die besten Spieler einer Altersklasse in höhere Ligen oder spezielle Förderungsprogramme und sind dort besserem und intensiverem Training ausgesetzt (...). Demzufolge haben sie auch in der nächsten Altersstufe wieder eine größere Chance unter den Besten ihres Jahrganges zu sein, um wieder besserem und intensiverem Training ausgesetzt zu werden.“⁴² Doch nicht nur die sportliche Ausbildung steht bei Hertha BSC im Fokus.

⁴² KALTER 2003, S.80f

Die Jugendabteilung von Hertha BSC – Das pädagogische Konzept

Mit insgesamt 42 Grundschulen und 41 Oberschulen im Raum Berlin / Brandenburg bestehen Schulpartnerschaften. Zwischen Hertha BSC und dem Schul- und Leistungssportzentrum (ehemals Werner-Seelenbinder-Schule), sowie der Poelchau-Oberschule bestehen darüber hinaus Schulkooperationen.⁴³ Ziel ist es, die schulische Ausbildung der Jugendlichen durch den Sport nicht zu beeinträchtigen, die sportlichen Anforderungen zeitgleich aber hochhalten zu können. Besonders das Kooperationsmodell steht dabei im Vordergrund, da den Jugendlichen an den Schulen zusätzliche Stunden angeboten werden, die als Trainingszeit genutzt werden können. Desweiteren steht Hertha BSC über die Leistungen der Jugendlichen in ständigem Kontakt mit den Schulen. Anhand dieser Informationen können zum Teil Trainingszeiten an die schulischen Anforderungen angepasst werden⁴⁴, ebenso ist eine gesonderte Nachmittagsbetreuung inklusive Nachhilfeunterricht bei Hertha BSC möglich. Dieser wird jedoch nur in Ausnahmefällen und nach Rücksprache mit den Eltern der betroffenen Jugendlichen durchgeführt, hauptsächlich für Jugendliche, die keine der 83 Partnerschulen von Hertha BSC besuchen.

Die Jugendabteilung von Hertha BSC – Das soziale Konzept

Auch soziale Kompetenzen sollen bei Hertha BSC vermittelt werden. Dafür ist jedoch weniger der gesamte Verein verantwortlich, viel mehr obliegt diese Arbeit den Übungsleitern. Die Trainer sind in der Regel sehr nah an den Spielern dran. Besonders in jungen Jahren sind die Trainer meist nicht nur sportlicher Übungsleiter, sondern auch eine Art Ziehvater⁴⁵. Die Regeln stellen die Trainer jeweils in Zusammenarbeit mit ihrer Mannschaft auf, dennoch unterscheiden diese sich insgesamt nur wenig. Je älter die Spieler werden, desto weiter rückt der Leistungsgedanke in den Vordergrund. Jörg Schwanke, aktuell Trainer der U19 bei Hertha BSC, hält genau aus diesem Grund ab einem gewissen Alter das Verhältnis zu den Spielern auf Distanz⁴⁶.

⁴³ Vgl. Interview André Henning (14.12.2012)

⁴⁴ Vgl. Interview Pál Dárdai (14.12.2012)

⁴⁵ Vgl. Interview Jörg Schwanke (13.12.2012)

⁴⁶ Vgl. Interview Jörg Schwanke (13.12.2012)

Dennoch steht auch er, wie die anderen Trainer bei Hertha BSC, den Spielern jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Auch für Ante Čović, aktuell Trainer der U15 bei Hertha BSC, steht fest, dass den Trainern eine hohe Verantwortung auferlegt ist. Sie betreuen nicht nur das wertvollste Gut der Familien, sondern haben ebenfalls einen hohen Einfluss auf die Spieler⁴⁷.

Hertha BSC bietet den Jugendlichen somit die Möglichkeit eine Vielzahl an „menschlichem Kapital“⁴⁸ zu generieren. Die Zahl an selbst ausgebildeten Spielern zeigt, dass sich diese Investition lohnt. Entsprechend dem Begriff des „menschlichen Kapitals“ durch KALTER, zeigt sich deutlich, dass Hertha BSC entsprechend hoch in die Ausbildung der Jugendlichen im Verein investieren muss, dazu zählt die sportliche und die pädagogische Ausbildung, um im Nachhinein einen hohen Ertrag an Spielern für die Profimannschaft zu erzielen. Sportlich setzt der Verein auf eine dreiteilige Ausbildung, um den Jugendlichen genug Zeit zur Entwicklung zu geben und sportliche Fähigkeiten erst weiter zu fördern, wenn die Grundtechniken beherrscht werden. Dieses Konzept führt dazu, dass die Spieler am Ende der sportlichen Ausbildung variabel einsetzbar sind. Da es jedoch nicht alle Spieler aus den Jugendmannschaften in den Kader des Profiteams schaffen, wird Hertha BSC der hohen Verantwortung für die Spieler gerecht und investiert ebenfalls in die schulische Ausbildung der Jugendspieler. Nicht nur Ante Čović weiß, dass das Leben ohne Sport viel länger ist, als das Leben mit dem Ball⁴⁹. Darüber hinaus sind die Trainer auch für die Persönlichkeitsentwicklung der Spieler verantwortlich, da sie viel Zeit mit den Jugendlichen verbringen.

⁴⁷ Vgl. Interview Ante Čović (14.12.2012)

⁴⁸ KALTER 2003, S.57

⁴⁹ Vgl. Interview Ante Čović (14.12.2012)

8. Gespräch mit Fabian Holland und Hany Mukhtar

Fabian Holland und Hany Mukhtar⁵⁰ sind zwei Spieler, die es über die Jugendakademie von Hertha BSC in den Profikader geschafft haben. Holland spielte von 2003 bis 2009 in den Jugendmannschaften des Berliner Sportclubs, aktuell ist er Stammkraft in der Zweiten Bundesliga. Der erst 17-jährige Mukhtar ist seit 2000 für Hertha BSC aktiv. Trotz ihrer unterschiedlichen Familienursprünge, Hany Mukhtar hat einen sudanesischen Migrationshintergrund, haben beide ähnliche Erfahrungen in ihrer Jugendzeit bei Hertha BSC gemacht.

Was war der Grund, dass ihr euch letztendlich für einen Mannschaftssport und nicht für eine Einzelsportart entschieden habt?

Fabian Holland (FH): Ja, das war eigentlich ganz einfach. Meine Familie ist auch sehr fußballverrückt, von daher bin ich immer schon als kleiner Junge zu den Spielen von meinem Vater mitgefahren. Es hat mir von klein auf immer schon Spaß gemacht am Ball zu sein und zu kicken. Und von daher fiel mir die Entscheidung sehr leicht.

Hany Mukhtar (HM): Beim Tennis zum Beispiel ist man eher alleine mit seinem Trainer und im Fußball ist es halt ein bisschen anders. Am Anfang spielt man mit seinen Freunden bei sich im Bezirk zusammen und es macht halt mehr Spaß, weil man mit seinen Freunden zusammen ist und die Freizeit mit denen verbringt.

Ihr habt beide in einem anderen Verein mit dem Fußball begonnen, habt euch aber dann für das Programm von Hertha BSC entschieden. Was waren die Gründe dafür?

FH: Ich denke mal, wenn man hier aus der Gegend kommt und dann so ein Verein anklopft, dann freut man sich natürlich. Ich war auch früher als Kind oft im Stadion und es ist natürlich ein Traum, wenn man dann die Möglichkeit bekommt.

HM: Zwei sehr gute Freunde von mir, die waren älter als ich, sind damals zu Hertha BSC gewechselt. Früher hat man halt Fußball gespielt wegen seinen Freunden und auch weil es Spaß gemacht hat. Dann hat der Trainer mich auch

⁵⁰ Vgl. Abbildung 4, S.XV

gefragt, ob ich zu Hertha BSC wechseln will. Am Anfang war ich noch zögerlich, weil es ziemlich weit weg von mir war, aber dann, ein halbes Jahr später, bin ich dann auch dahin gewechselt und dann hat es mir Spaß gemacht. Seitdem gibt es keinen Grund mehr wegzugehen.

Ihr habt es beide geschafft, mittlerweile seid ihr für die Profis aktiv. War es schon immer euer Traum oder hat sich dieser Wunsch erst mit der Zeit im Verein entwickelt?

FH: Ja der Wunsch war definitiv da. Es ist natürlich klar, wenn man das im Fernsehen sieht, dass man so was beruflich machen kann, dann ist der Wunsch natürlich da. Aber man hört auch immer wie schwer es wird und von daher realisiert man es erst mit der Zeit, dass man es wirklich schaffen kann.

HM: Der war von Anfang da. Ich glaube jeder Junge oder jeder Jugendliche, der Fußball spielt, träumt davon Fußballer zu werden. Weil es ist einfach, in meinen Augen, der schönste Beruf. Aber man muss halt immer hart arbeiten.

Hertha BSC setzt in der Ausbildung ihrer Spieler nicht nur auf sportliche, sondern auch auf schulische Leistungen. Ist das ein richtiger Schritt?

FH: Ja, ich denke es ist sehr wichtig. Es ist nicht nur so, dass man es immer von den Eltern hört, jeder weiß, dass es auch wirklich wichtig ist im Leben einen guten Abschluss zu machen. Mit der Poelchau-Schule ist natürlich auch das Glück, dass man so die Möglichkeiten hat, das Training nebenbei absolvieren zu können und von daher war es natürlich eine schöne Grundlage.

HM: Ja klar, also die schulische Ausbildung ist sehr wichtig, aber man muss halt trennen. Am Ende muss man halt entscheiden, was wichtiger ist in dem Moment. Und ich finde, es ist nie zu spät, die Schule richtig abzuschließen, zu studieren. Studieren kann man immer noch mit 32 Jahren oder so. Millionen von Jungs träumen davon Fußballer zu werden und deswegen soll man, meiner Auffassung nach, beides versuchen. Wenn man aber schon ,sagen wir mal, das Fachabitur oder Abitur hat, dann kann man sagen, jetzt höre ich erst mal auf und setze alles auf eine Karte Fußball. Und wenn es dann nicht klappt, hat man ja immer noch Plan B, kann studieren und immer noch ins normale Berufsleben eintreten.

Wie habt ihr euren Fokus damals gelegt – Sport oder Schule?

FH: Ja, wenn ich ehrlich bin, eher auf den Sport. Jetzt im Nachhinein denkt man natürlich so, dass man schon noch mehr für die Schule hätte arbeiten können. Aber zu dem Zeitpunkt, wenn man seine Freunde da hat und immer nebenbei noch Fußball spielen kann und dann das große Ziel Fußballprofi ist, dann ist es natürlich für jeden Jugendlichen so, dass da das Hauptaugenmerk drauf liegt.

HM: Ja, wenn ich ehrlich bin, ganz klar auf den Fußball, aber ich habe immer versucht beides zu meistern.

Der Trainer nimmt ja in den Mannschaften immer eine zentrale Rolle ein, welche Bedeutung hat der Trainer auch für die Stimmung in der Mannschaft?

FH: Ja ich denke, er spielt eine sehr große Rolle. Er entscheidet insbesondere, wie das Strafmaß ist oder wie er mit bestimmten Dingen umgeht. Das merkt man auch von Jahr zu Jahr, dass die Trainer unterschiedlich reagieren auf manche Situationen. Dennoch finde ich, dass eigentlich alle Trainer mit jedem Spieler gleich umgegangen sind, was für mich auch sehr wichtig ist.

HM: Also ich denke mal, alle Jugendtrainer haben mehr oder weniger auch die Pflicht oder die Aufgabe den Jugendspielern halt beizubringen, wie man mit den anderen umgeht. Aber im Alter von 15 Jahren aufwärts, sollte man schon wissen, wie man mit seinen Mitspielern umgeht, was man machen darf, was man nicht machen darf. Und das wird halt schon früh beigebracht bei Hertha.

Habt ihr im Sport jemals Erfahrungen mit diskriminierenden Äußerungen aufgrund unterschiedliche Hautfarbe, Religion oder Kulturen gemacht?

FH: Man hört es oftmals von den Fans, dass irgendwas kommt. Innerhalb unserer Mannschaften war es so, dass mal ein Spaß auf deren Kosten kommt, dann kam aber auch gleich wieder etwas gegen uns zurück. Ich denke, damit muss jeder mal klarkommen und da gab es bisher noch nie ernste Probleme. Wenn aber etwas Ernstes passiert, dann sollte jeder einschreiten, unabhängig davon, ob man selbst solche Probleme hat oder nicht. Es ist doch egal, welche Hautfarbe man hat oder aus welchem Land man kommt. Ich denke da sollte

sich jeder ein wenig zurückhalten und jeder eingreifen, wenn so etwas vorkommen sollte.

HM: Ja na klar, hört man was im Stadion manchmal oder so, aber da muss man einfach weghören, weil das passiert halt, so ist das Leben. Da kann man jetzt nicht drauf eingehen, wenn man drauf eingeht, macht man sich selber kaputt. Am besten weghören und einfach lächeln, das ärgert den Gegner oder den Zuschauer am meisten, wenn man einfach nur lächelt und weitergeht.

Wie sieht für euch also eine gelungene Integration aus?

FH: Ich denke so, wie ich es von Tag zu Tag sehe. Wir sind eine Mannschaft, haben in der Mannschaft Spaß, alle zusammen, da hat es nichts damit zu tun, wo jemand herkommt. Ich denke, das sieht man bei jedem Training, an jedem Tag, dass da alles super klappt, egal wer mit wem abhängt.

HM: Wenn von Anfang an Respekt herrscht, dann dürfte es eigentlich kein Problem sein. Jeder sollte jeden respektieren, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Das wichtigste ist, dass man den Anderen respektiert und akzeptiert, egal was er macht. Er hat ja bestimmt eine andere Kultur von zu Hause aus gelernt und die soll er auch weiterführen, aber man sollte jetzt halt nicht darauf bestehen, wenn es die anderen stört. Ohne Respekt geht es halt nicht.

9. Fallanalyse der Nachwuchsabteilung von Hertha BSC

Dass Sport eine integrative Wirkung nachgesagt wird, ist kein Geheimnis. KALTER, BLECKING und DEMBOWSKI und auch BRAUN und NOBIS sind sich in ihren früheren Arbeiten einig darüber, dass Sport in besonderer Weise die Kontaktaufnahme erleichtert und so die Eintrittsbarriere ins Sozialleben verringert⁵¹. Dennoch gibt es bisher keine allgemeingültigen Richtlinien, die eine Integration durch den Sport garantieren. Vielmehr ist der Prozess abhängig von den teilnehmenden Parteien.

Am Beispiel der Jugendakademie von Hertha BSC wird im Folgenden dargestellt, welche Prozesse verlaufen, um eine Integration zu ermöglichen, welche Potenziale der Verein für eine gelungene Integration bietet und welche Barrieren einem Integrationsprozess entgegenstehen. Anhand der Ergebnisse soll ein Überblick erstellt werden, welche Umstände eine Integration begünstigen oder auch behindern können. Als Forschungsgruppe dienen dabei die Mannschaften der U12 bis U19 von Hertha BSC. Die Spieler dieser Mannschaften befinden sich in unterschiedlichen Phasen der Adoleszenz (siehe Abschnitt 5). Dementsprechend kann eine Analyse nicht nur Ergebnisse allgemein über den Integrationsprozess am Beispiel des Vereins liefern, es lässt sich weiterführend auch analysieren, ob und wie bestimmte Entwicklungstendenzen je nach Alter einen Integrationsprozess beeinflussen.

Untersuchungsgegenstand

Zur Analyse der Leitfrage (siehe Abschnitt 1) wurde ein Fragebogen erstellt, der von allen Spielern der Mannschaften U12 bis U19 bei Hertha BSC ausgefüllt werden sollte. Diese Möglichkeit der Befragung bot sich bei der hohen Anzahl von Spielern in den Jugendmannschaften an, um mit relativ geringem logistischem Aufwand eine hohe Anzahl von statistisch auswertbaren Ergebnissen zu erzielen. Über die zentrale Stelle der Geschäftsstelle der Jugendakademie von Hertha BSC, im speziellen André Henning, sozialpädagogischer Leiter der Akademie, wurden die Fragebögen mit Hilfe der

⁵¹ vgl. KALTER 2003, BLECKING & DEMBOWSKI 2010, BRAUN & NOBIS 2011

Trainer in den jeweiligen Mannschaften verteilt. Als Bearbeitungszeitraum wurden drei Wochen festgelegt, diese konnten jedoch nicht eingehalten werden, sodass die Frist um eine Woche verlängert werden musste. Von insgesamt 142 verteilten Fragebögen wurden 93 beantwortet. Eine Rücklaufquote von 65% lässt auf eine Repräsentativität der Umfrage schließen, jedoch ist diese aufgrund der Rücklaufverteilung zwischen den Mannschaften nicht mehr gegeben. Sowohl die U12 und die U13, mit 74,29%, und die U14 und die U15, mit 100%, weisen überdurchschnittlich hohe Rücklaufquoten auf. Dem entgegen stehen jedoch eine Rücklaufquote von 40% der U16 und U17 und eine Quote von 51,85% der U19. Diese machen es leider nicht möglich, repräsentative Analyseergebnisse für die gesamte Untersuchungsgruppe zu erzielen. Vielmehr sind die Ergebnisse aus den Mannschaften U16 bis U19 als Richtwerte zu verstehen, die lediglich einen Eindruck einer Teilgesamtheit widerspiegeln.

Von den 93 ausgefüllten Fragebögen weisen wiederum vier keine demografischen Angaben auf, sodass diese zwar in die Bewertungsanalysen des Vereins mit einfließen können, ein Vergleich der Werte nach deutscher Herkunft oder Migrationshintergrund ist in diesen Fällen jedoch nicht mehr möglich. Ebenfalls war bei sechs weiteren Fragebögen eine eindeutige Zuordnung eines Migrationshintergrundes nach der Definition aus Abschnitt 1 nicht möglich. In diesen sechs Fällen verhielt es sich wie folgt: Die Jugendlichen besitzen eine deutsche Staatsbürgerschaft, ebenso auch ihre Eltern, die entweder in Deutschland oder im Ausland geboren sind, einzig mindestens ein Großelternteil der Jugendlichen weist eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft auf. Aus diesen Angaben ist nicht eindeutig ersichtlich, ob es sich dabei um einen Migrationshintergrund handelt, da es auch möglich erscheint, dass das besagte Großelternteil ausgewandert sein könnte und erst nachträglich eine andere Staatsbürgerschaft angenommen hat.

Dies bedeutet, dass zehn der 93 ausgefüllten Fragebögen nicht auf Unterschiede in der Beantwortung durch Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund untersucht werden können. Die zehn nicht komplett zu untersuchenden Fragebögen fließen dennoch in die allgemeine Analyse mit ein.

9.1. Die Spieler der Jugendmannschaften

Insgesamt weisen 38 Jugendliche in den Mannschaften der U12 bis U19 von Hertha BSC einen Migrationshintergrund auf. Auf die zu untersuchende Gesamtmasse macht das einen Anteil von 45,78% aus. Von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind wiederum 18 nach Definition in Abschnitt 1 als Ausländer zu sehen, da sie entweder eine andere als die deutsche oder eine doppelte Staatsbürgerschaft besitzen. Demzufolge sind rund 53% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutsche Staatsbürger.

Untersucht man die Anteile der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den einzelnen Jugendmannschaften, fällt auf, dass diese untereinander stark variieren. Ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der U12, mit 60%, noch überdurchschnittlich hoch, so ist dieser in der U13, mit 25%, unterdurchschnittlich gering. Auch in der U14, mit 33,33%, liegt der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund weit unter dem Durchschnitt, in der U15, mit 52,94%, jedoch wieder darüber. Dieses Bild setzt sich auch in den weiteren Mannschaften fort, die U16, mit 57,14%, weist wieder einen Anteil über dem Durchschnitt auf, in der U17, mit 27,27%, liegt dieser weit unter dem Durchschnitt, in der U19, mit 50%, ist der Anteil ebenfalls wieder etwas höher.

Ein Vergleich zwischen dem Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei Hertha BSC mit den Werten aus dem Mikrozensus 2011 und dem Statistischen Bericht des Landes Berlin zeigt, dass der Anteil bei Hertha BSC fast doppelt so hoch ist, wie die Durchschnittswerte in Deutschland und Berlin. Der Anteil der Ausländer bei Hertha BSC ist dabei ähnlich hoch wie in Deutschland und damit geringfügig größer als der Anteil der Ausländer an den Einwohnern mit Migrationshintergrund in Berlin. Ebenfalls wenig übereinstimmend zeigen sich die statistischen Auswertungen in der Untergliederung der Personen mit Migrationshintergrund nach dem Herkunftsgebiet. Wie in Deutschland und Berlin stammen auch bei Hertha BSC die meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus der Türkei. Die zweitgrößte Gruppe beim Berliner Sportclub hat dagegen ihren Ursprung in Ghana und unterscheidet sich damit von den Durchschnittswerten in Deutschland und Berlin. In diesen Statistiken ist der polnische Ursprung am zweithäufigsten vertreten, bei Hertha BSC ist dies der dritthäufigste vertretene

Ursprung. Besonders auffällig ist, dass afrikanische und osteuropäische Ursprünge bei Hertha BSC allgemein häufiger vertreten sind. Die Gruppe der Ausländer bei Hertha BSC ist besonders durch eine Vielzahl an doppelten Staatsbürgerschaften, mehr als 55%, gekennzeichnet, einzig bei den Ausländern mit türkischem Ursprung ist die türkische Staatsbürgerschaft am häufigsten vertreten.

Dennoch haben alle, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund, egal ob Deutscher oder Ausländer, etwas gemeinsam – sie spielen Fußball für Hertha BSC. Und noch etwas haben fast alle Jugendlichen gemeinsam, sie haben mit dem Fußballspielen nicht bei Hertha BSC begonnen.

Über 90% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund haben in einem anderen deutschen Verein mit dem Sporttreiben angefangen. Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund war es nur die Hälfte. Die andere Hälfte dieser Gruppe hat mit dem Sport *auf der Straße* begonnen. Dies ist jetzt nicht wörtlich zu nehmen, dennoch hat das Spiel in den Hinterhöfen oder auf den Bolzplätzen einen ganz eigenen Charakter und unterscheidet sich vom strukturierten Vereinsfußball. Entgegen den festen Regeln, die den Vereinssport bestimmen, ist der Fußball auf den Freiplätzen von den handelnden Personen bestimmt, die sich vor jedem Spiel auf eine Richtlinie einigen, die aber je nach den Eigenarten der Teilnehmer variieren kann.

Gemeinsam ist jedoch, dass die Mehrheit, sowohl mit, als auch ohne Migrationshintergrund, bereits in jungem Alter mit dem Fußballspielen begonnen hat. Mehr als 90% der Befragten bei Hertha BSC waren demnach jünger als sechs Jahre. Für die Trainer bei Hertha BSC steht jedoch nicht der Fußball als Sport in jungen Jahren im Vordergrund. Vielmehr ist es das Erlernen und Fördern von koordinativen Fähigkeiten, das während der Sportausübung im Zentrum stehen soll⁵². Das Klettern auf Bäumen, das Spielen im Sandkasten oder das Kicken auf der Straße ist dabei ebenso möglich, wie ein früher Eintritt in einen Sportverein.

Dass die Freude am Vereinssport bei den Jugendlichen dennoch früh geweckt werden konnte, liegt am Stellenwert des Fußballs, den der Sport im Heimatland jedes Jugendlichen einnimmt.

⁵² Vgl. Interview Pál Dárdai, Ante Čović (14.12.2012) und Jörg Schwanke (13.12.2012)

9.2. Stellenwert der Sportart Fußball

Fußball ist eine globale Sportart, er wird überall auf der Welt nach den gleichen Regeln gespielt und spricht durch seine Einfachheit alle Bevölkerungsschichten an.⁵³ Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass auch die Jugendlichen bei Hertha BSC den Stellenwert der Sportart Fußball in ihrem Heimatland mit einer Durchschnittsnote von 1,34 bewerten. Besonders bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, ist die Bewertung durchweg sehr positiv. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewerten den Stellenwert der Sportart differenzierter. Trotz überwiegend sehr positiver Beurteilungen, vor allem durch die in Deutschland geborenen Jugendlichen, sind auch die Noten 2 und 3 vertreten. Auffällig hierbei ist, dass besonders Jugendliche mit einer anderen als der deutschen oder einer doppelten Staatsbürgerschaft, den Stellenwert des Fußballs niedriger bewerten, als ihre deutschen Mitspieler. Demnach ist der Stellenwert der Sportart Fußball in Angola, Bosnien, dem Kosovo und in den USA lediglich durchschnittlich.

Nichtsdestotrotz sind sich die Jugendlichen bei Hertha BSC darüber einig, dass Sport einen hohen Stellenwert in ihrem Leben genießt.

	Gesamt	mit MGH	ohne MGH
sportlicher Wettkampf	52	19	28
körperliche Fähigkeiten und Fertigkeiten verbessern	64	26	33
Zeit mit Freunden	22	5	16
vom Alltag abschalten	30	8	18
eigene Antworten(Spaß, Profi werden)	15	6	7

Tabelle 2 – Angaben der Spieler der U12 bis U19 bei Hertha BSC über die Gründe der Sportausübung im Verein (Gesamt = dazu zählen auch die Ergebnisse der Jugendlichen, bei denen ein Migrationshintergrund nicht eindeutig nachweisbar war)

Im Vordergrund der Sportausübung stehen der sportliche Wettkampf und die Verbesserung der körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Jugendlichen. Dieses Ergebnis wird zusätzlich dadurch bestätigt, dass alle Jugendlichen in den Nachwuchsmannschaften von Hertha BSC eine professionelle Sportkarriere anstreben. Besonders bei den Jugendlichen mit

⁵³ LÜTZENKIRCHEN 2010, S.92

Migrationshintergrund ist der Anteil derer, die Sport aufgrund des Wettkampfes und zur Verbesserung ihrer körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausüben, sehr hoch. Für Hasan YILMAZ liegt der Grund darin, dass man im Bereich des Fußballs schnell und einfach sichtbar machen könne, dass man auch jemand ist. Besonders für Jugendliche mit Migrationshintergrund scheint das, seiner Meinung nach, eine Rolle zu spielen.⁵⁴ Für die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund stehen ebenfalls der sportliche Wettkampf und das Verbessern der eigenen Fähigkeiten im Vordergrund. Zusätzlich bietet der Vereinssport für diese Untersuchungsgruppe in besonderem Maße ebenfalls die Möglichkeit, sich mit ihren Freunden zu treffen und vom Alltag abzuschalten. Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund steht sowohl der Spaß, aber auch vor allem die Chance durch den Sport einen Schritt in Richtung Profitum zu machen, auf einer Stufe, wie die Möglichkeit, sich im Verein mit seinen Freunden zu treffen und vom Alltag abzuschalten. Für die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gilt die Chance auf eine Sportkarriere am geringsten als Grund für die Sportausübung, obwohl der Anteil derer, die bei Hertha BSC eine professionelle Sportkarriere anstreben, bei beiden Gruppen gleich hoch ist.

Daran anschließend können sich mehr als Dreiviertel der Spieler in der U12 bis U19 bei Hertha BSC nicht mehr vorstellen, eine Einzelsportart auszuüben. Als Grund dafür gaben die Jugendlichen das Fehlen des Miteinanders an. Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist der Anteil derjenigen, die sich eine Ausübung eines Einzelsports nicht mehr vorstellen können, höher als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Ein Grund dafür ist möglicherweise, dass „eine Mannschaftssportart Unterschiede wegen eines gemeinsamen Zieles potentiell erstmal überdecken kann.“⁵⁵

Auch wenn bei den Jugendlichen darüber Einigkeit herrscht, dass sie auf eine Mannschaftssportart nicht mehr verzichten wollten, können sich mehr als 65% der Befragten vorstellen, ihre Sportart auch bei einem anderen Verein als Hertha BSC auszuüben. Für die anderen 35% sind es besonders die sportliche Ausbildung, die hohen Anforderungen im Training und während des Wettkampfes sowie die personelle und materielle Ausstattung des Vereins, die

⁵⁴ YILMAZ, 2010, S.142

⁵⁵ TERKESSIDIS 2010, S.281

die Sportausübung bei Hertha BSC einzigartig machen und von anderen Vereinen unterscheidet.

Sport im Vergleich zu anderen Freizeitbeschäftigungen

Dass der Sport einen hohen Stellenwert im Leben der Jugendlichen einnimmt, zeigt auch der folgende Vergleich ausgewählter Lebensbereiche Jugendlicher anhand von Schulnoten.

	Ø Gesamt	Ø mit MGH	Ø ohne MGH
Schule	2,54	2,61	2,43
Sport	2,20	2,19	2,25
Familie	1,30	1,28	1,41
Freunde	3,63	3,56	3,73
Elektronische Medien	4,54	4,64	4,57

Tabelle 3 – Durchschnittliche Bewertung ausgewählter Lebensbereiche Jugendlicher durch die Altersklassen U12 bis U19 bei Hertha BSC (Gesamt = dazu zählen auch die Ergebnisse der Jugendlichen, bei denen ein Migrationshintergrund nicht eindeutig nachweisbar war)

Auffällig ist, dass die Familie sowohl in der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, als auch in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund die höchste Wertigkeit besitzt. In der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist dies sogar noch ausgeprägter. Um den zweiten Platz im Ranking der Lebensbereiche Jugendlicher konkurriert der Sport mit der Schule. Beiden Institutionen schreiben die Jugendlichen demnach einen ähnlich hohen Stellenwert zu. Für die Jugendlichen bei Hertha BSC ist es jedoch der Sport, der in der Wichtigkeit noch vor der Schule steht. Auch hier ist wieder zu erkennen, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund dem Sport eine leicht höhere Wertigkeit beimessen. Dagegen ist die Bewertung des Lebensbereichs Schule – sowohl in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, als auch in der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund im Ranking an dritter Position – bei der Gruppe Jugendlicher ohne Migrationshintergrund jedoch noch positiver. An vierter Position im Ranking stehen bei beiden Gruppen die Freunde, jedoch ist hier wieder eine positivere Bewertung durch die Jugendlichen mit Migrationshintergrund sichtbar. An letzter Position im Ranking der Lebensbereiche stehen, entsprechend der von den Nachwuchssportlern in den

Jugendmannschaften von Hertha BSC gemachten Angaben, die elektronischen Medien. Auffällig dabei ist, dass diese von den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund positiver bewertet wurden.

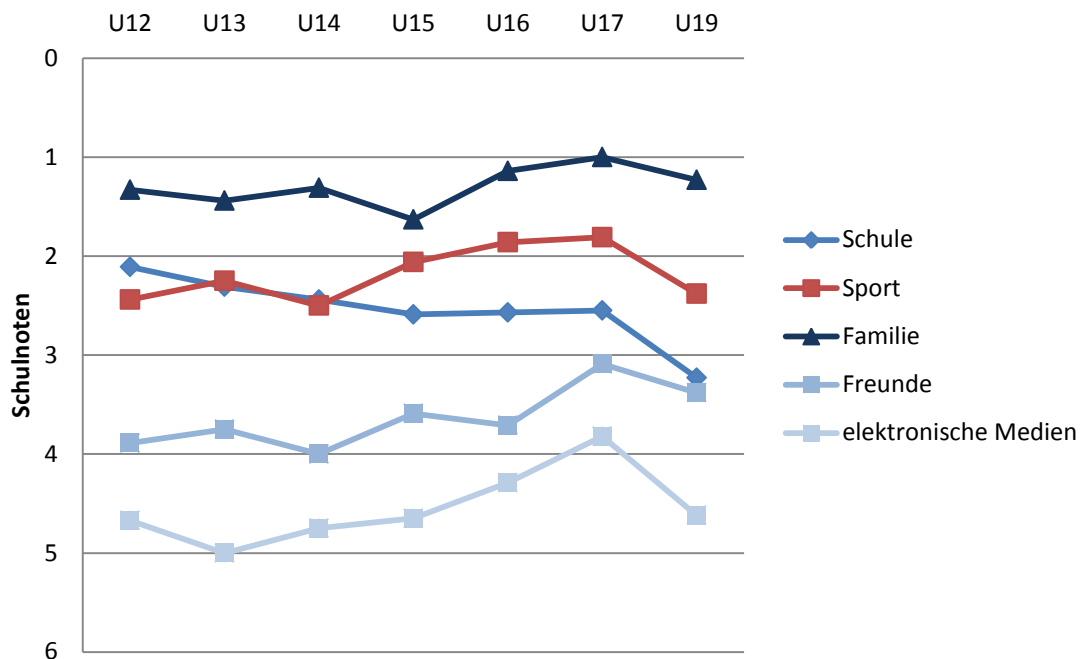


Abbildung 5 – Bewertungsverlauf ausgewählter Lebensbereiche Jugendlicher durch die Altersklassen U12 bis U19 bei Hertha BSC anhand von Schulnoten

Blickt man auf die Bewertung der Lebensbereiche und ordnet diese anhand der Altersklassen U12 bis U19, fällt auf, dass der Bereich der Familie durchgängig am höchsten bewertet wird. Dies lässt sich dadurch erklären, dass der Jugendliche trotz der Entfernung von den Eltern während der Phase der Adoleszenz – negativere Bewertung des Bereiches der Familie bis zur Hochphase der Adoleszenz – diese weiterhin als Sicherheitsnetz schätzt (siehe Abschnitt 5). Der Bereich Sport, in der Altersklasse U12 noch schlechter bewertet als der Bereich Schule, nimmt mit Zunahme des Alters auch in der Bewertung zu, ebenfalls steigt der Bereich der Freunde mit zunehmendem Alter. Die Bewertungen spiegeln auch hier die allgemeine Entwicklung eines Jugendlichen, also die Zuwendung zu Gleichaltrigen, wider. Der Sport, in diesem Fall der Vereinssport, bietet dabei die Möglichkeit, einen bekannten Personenkreis zu regelmäßigen Zeiten wiederzutreffen. Um abseits des Platzes mit den Jugendlichen in Kontakt zu bleiben, werden elektronische Hilfsmittel benutzt. Einzig der Bereich Schule sinkt kontinuierlich in der Bewertung. Doch auch diese Entwicklung lässt sich anhand der allgemeinen Entwicklung der

Jugendlichen erklären. Mit Zunahme des Alters und der damit verbundenen Zunahme der Anforderungen in der Schule ist der Jugendliche immer mehr allein für seine Leistungen verantwortlich. Da er jedoch die Zeit mit seinen Freunden mehr schätzt und dementsprechend mehr Zeit mit Gleichaltrigen verbringen will, leidet die Schule im Ansehen.

Festzuhalten ist, egal aus welchem Land der Jugendliche bei Hertha BSC kommt und egal welchen Ursprung seine Familie hat, über den Stellenwert der Sportart Fußball herrscht Einigkeit. Lediglich die Motive für die Sportausübung sind unterschiedlich. Blickt man allgemein auf die Bewertung ausgewählter Lebensbereiche, so fällt auf, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund soziale Bereiche wie Sport, Familie und Freude durchgängig positiver bewerten als die Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Diese Gruppe bewertet dagegen individuelle Lebensbereiche, wie elektronische Medien – die in der Regel durch einen Einzelnen bedient werden – und den Bereich der Schule – auch hier werden Leistungen hauptsächlich durch den Einzelnen erbracht – positiver.

Betrachtet man den Bewertungsverlauf so wird sichtbar, dass – unabhängig davon, ob die Jugendlichen einen Migrationshintergrund vorweisen oder nicht – die Lebensbereiche, in denen die Jugendlichen mit Gleichaltrigen zu tun haben, an Bedeutung gewinnen.

Auch wenn der Sport in beiden Gruppen als gleich wichtig, noch vor der Schule, angesehen wird, so ist gerade für die Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund der soziale Aspekt ein wichtiger Faktor für die Sportausübung. In der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird der Sport dagegen professioneller gesehen, da besonders der Wettkampf und das Messen der sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit anderen im Vordergrund stehen. Dies lässt den Schluss zu, dass besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund, aber ebenso ihre Mitspieler ohne Migrationshintergrund, versuchen „über den Fußball die [möglicherweise] fehlende Anerkennung in anderen Lebensbereichen [zu] kompensieren“⁵⁶.

⁵⁶ YILMAZ 2010, S.142

9.3. Beziehungen zu den Mitspielern

Die Spieler der Jugendmannschaften bei Hertha BSC investieren viel Zeit in die Ausübung ihrer Sportart. Insgesamt mehr als fünf Stunden wöchentlich verbringt der Jugendliche beim Training oder dem Wettkampf mit dem runden Leder. Zeit, die er aber auch mit seinen Mitspielern teilt. Doch der Jugendliche spielt nicht nur mit seinen Mitspielern zusammen, er konkurriert mit ihnen um eine Position in der Mannschaft – denn letztendlich sind es lediglich 11 Spieler, die gleichzeitig auf dem Platz stehen können.

Insgesamt sehen die Jugendlichen in den Altersklassen der U12 bis U19 ihre Mitspieler eher als Partner an. Entsprechend der Gründe für die sportliche Betätigung in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund – sie treiben hauptsächlich Sport, um ihre körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern (siehe Abschnitt 9.2.) – achten diese vermehrt auf ihre eigene Leistung. Vergleichen sie sich mit den Teammitgliedern, so werden diese dennoch eher als Partner angesehen. In der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund fällt das Ergebnis differenzierter aus. Zwar ist der Anteil derer, die ihre Mitspieler als Partner sehen, in dieser Gruppe groß, jedoch sehen die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zur Gruppe mit Migrationshintergrund ihre Mitspieler ebenfalls häufiger als Konkurrent an. Vergleichsweise wenig Jugendliche ohne Migrationshintergrund achten während des Trainings auf ihre eigene Leistung.

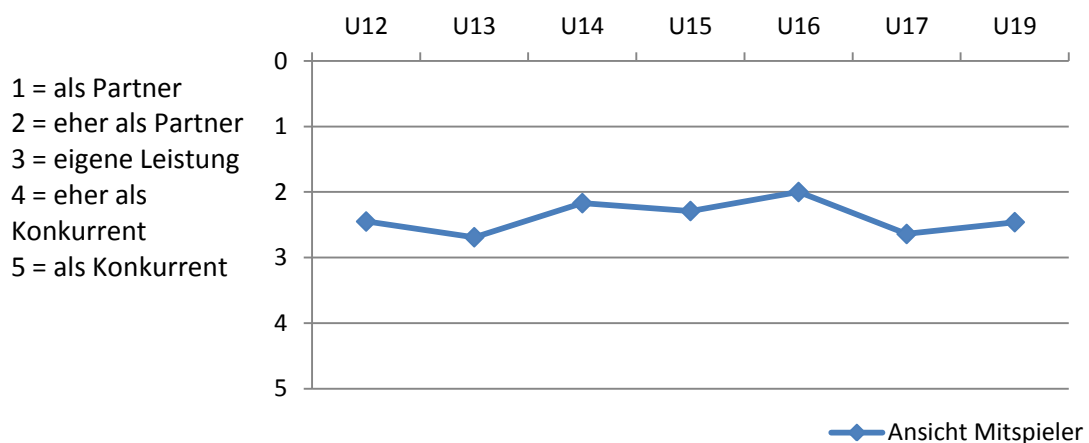


Abbildung 6 – Ansichtskurve der Mitspieler in den Altersklassen U12 bis U19 bei Hertha BSC

Ein Blick auf die Durchschnittsbewertung der einzelnen Altersklassen zeigt, dass mit Zunahme des Alters, bis zur Altersklasse der U16, die Bedeutung der Mitspieler positiver bewertet wird. Dennoch ist auch im Intervall von der U12 bis zur U16 kein durchgängiger Anstieg der Bewertung festzustellen. Vielmehr schwanken diese, was auf die allgemeine Entwicklung der Jugendlichen zurückzuführen ist, da sie in diesem Stadium beginnen, die Beziehungen zu Gleichaltrigen anders zu bewerten. Die Schwankungen sind demnach als Auslotphase der Jugendlichen zu interpretieren. Besonders mit Beginn der Adoleszenz sind die Jugendlichen noch mit den neuen Erfahrungen im Umgang mit Gleichaltrigen überfordert. Der Abfall der Bewertungen ab der U17 spiegelt den steigenden Leistungsdruck wider. Die Jugendlichen treten aufgrund der steigenden sportlichen Ansprüche in einen stärkeren Wettkampf untereinander und beachten dadurch eher ihre eigenen Leistungen und versuchen diese zu stärken, um sich dem Trainer zu präsentieren.

Trotz aller sportlichen Anforderungen und dem daraus entstehenden Konkurrenzkampf beschreiben 97% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 95% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ihr Verhältnis zu den anderen Mitspielern als gut bis sehr gut. Auch hier schwankt die Bewertung zwischen den Altersklassen U12 und U13, also zu Beginn der Adoleszenz, besonders stark. Ab der U15 haben sich die Bewertungen auf einen Mittelwert zwischen sehr gut und gut (1,5) eingependelt.

„Da diese engen, in ein dicht gesponnenes Netzwerk eingebundenen Beziehungen in der Regel dauerhaft existieren, kann sich auch jenes soziale Vertrauen zwischen den Mitgliedern entwickeln, das aus der zur Gewohnheit gewordenen Verlässlichkeit resultiert, Versprechungen einzuhalten und nicht zu defektieren.“ (Braun 2011, S.35ff)

Nach der Definition von BRAUN eignen sich Sportvereine also aufgrund der dauerhaften Beziehungen der Spieler untereinander und der Einhaltung von Regularien innerhalb der Mannschaft für die Herausbildung von Freundschaftsbeziehungen. Diese Meinung bestätigt sich auch in den Jugendmannschaften bei Hertha BSC. Immerhin zählen mehr als 50% aller Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei Hertha BSC mindestens einen Mitspieler zu ihren besten Freunden, bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sind es

45%. In der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund fällt auf, dass die Mehrheit der besten Freunde (57%) eine andere Staatsbürgerschaft aufweist. In der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund dagegen sind 75% der besten Freunde ebenfalls deutsche Staatsbürger.

Doch nicht nur während des Sports verbringen die Jugendlichen Zeit mit ihren Mitspielern. Sowohl 68% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund als auch 81% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund treffen sich in ihrer Freizeit mit ihren Mitspielern. Diese Möglichkeit, Zeit mit seinen Mitspielern, also auch mit seinen Freunden, zu verbringen, wird sicherlich dadurch begünstigt, dass 83% aller Jugendlichen in Berlin wohnen. Besonders in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist der Anteil der in Berlin wohnenden Nachwuchssportler mit 95% sehr hoch. Immerhin 23% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund wohnen im benachbarten Bundesland Brandenburg. Lediglich ein Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat seinen Hauptwohnsitz in einem weiteren Bundesland. Folglich wohnt dieser im Internat und ist damit ebenfalls den in Berlin lebenden Nachwuchssportlern zuzuordnen.

15% aller Befragten gaben an, überhaupt keine Zeit mit ihren Mitspielern außerhalb des Trainings zu verbringen. Besonders hoch war dabei der Anteil in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Es bleibt aber noch ein weiterer Ort, um auf Gleichaltrige aus dem Verein zu treffen – die Schule. Mehr als ein Drittel der befragten Jugendlichen verbringt hier neben dem Training ebenfalls Zeit mit seinen Mitspielern. Besonders die Poelchau-Oberschule nimmt hierbei einen besonderen Anlaufpunkt für Sportler von Hertha BSC ein. Immerhin 23% der Jugendlichen besuchen diese Schule, der Anteil der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ist dabei ungefähr gleich. Auffällig ist, dass lediglich vier weitere Jugendliche eine andere Partnerschule von Hertha BSC besuchen. Vergleicht man die Anzahl der Partnerschulen mit der Anzahl der Jugendlichen, die eine dieser Schulen besuchen, so fällt ein starkes Ungleichgewicht auf. Folgerichtig bleibt festzuhalten, dass die Mehrheit der Jugendlichen bei Hertha BSC eine Schule besucht, die weder zu den Partner-, noch zu den Kooperationsschulen des Vereins zählt.

Auch wenn die Spieler der Jugendmannschaften bei Hertha BSC zu einem großen Teil unterschiedliche Schulen in Berlin besuchen, so sind sie sich in

ihrem angestrebten Schulabschluss überwiegend einig. Besonders in der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund scheint das Abitur der einzig angestrebte Schulabschluss zu sein. Nur ein Jugendlicher dieser Gruppe gab einen Hauptschulabschluss als sein Ziel an, zwei Jugendliche würden die Schule mit dem Erwerb der Mittleren Reife abschließen. Auch die Mehrheit der Jugendlichen mit Migrationshintergrund strebt das Abitur als Schulabschluss an. Dennoch fanden besonders der Schulabschluss nach der 10. Klasse, aber auch die Fachhochschulreife, mehr Zuspruch als in der Vergleichsgruppe.

Hertha BSC bietet, entsprechend der Vermutung durch BRAUN, den Jugendlichen in den Nachwuchsmannschaften einen Raum, um Freundschaften aufzubauen. Besonders begünstigt wird die Entwicklung von Freundschaften, durch die zusätzliche Zeit, die die Jugendlichen in der Schule, aber auch in der Freizeit, miteinander verbringen. Das Ziel eines gleichen Schulabschlusses kann im Endeffekt dazu führen, dass sich die Jugendlichen in Lerngruppen zusammensetzen und das Modell des Sports – wir gewinnen gemeinsam – auch auf ihre schulischen Leistungen übertragen. Dennoch sind die Nachwuchssportler noch auf zu viele Schulen verteilt. Um das Modell der Schulkooperation (siehe Abschnitt 7) auszuweiten, ist es für den Verein erforderlich, weitere Schulen – nämlich die von den Nachwuchssportlern besuchten Schulen – in sein Programm aufzunehmen, um die Trainings- und Lernbedingungen für die Jugendspieler weiter zu verbessern. Die zusammen verbrachte Freizeit wird hauptsächlich durch den gleichen Wohnort begünstigt. Die Fahrwege bleiben gering, somit auch der zeitliche Aufwand, um sich mit seinen Freunden zu treffen.

Desweiteren führt das hohe Ansehen der Mitspieler – trotz des Konkurrierens innerhalb der Mannschaften um die begrenzten Plätze während des sportlichen Wettkampfes – letztendlich dazu, dass sich aus fast der Hälfte aller Beziehungen zwischen den Jugendlichen bei Hertha BSC nicht nur Freundschaften, sondern sogenannte beste Freundschaften entwickeln. Besonders auffällig ist in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, dass diese häufiger eine entsprechende enge freundschaftliche Beziehung zu ihren Mitspielern eingehen.

Für FEND bieten Freundschaften neben der Verbesserung des Miteinanders, daraus schlussfolgernd auch der Verbesserung der sportlichen Leistung, auch „viele Möglichkeiten, Normen der Gegenseitigkeit zu lernen, sich in andere zu versetzen und Validierungen von Meinungen und Einschätzungen (meist anderer Personen und eigener Gefühle) vorzunehmen“⁵⁷.

Damit helfen Freundschaften den Jugendlichen nicht nur Erfahrungen für den eigenen Entwicklungsprozess in der Adoleszenz zu gewinnen. Ebenfalls fördert das Miteinander, besonders auch zwischen Jugendlichen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund, die Akzeptanz von Andersartigkeit und den Umgang mit dem Fremden.

⁵⁷ FEND 1998, S.229

9.4. Die Rolle des Vereins und des Trainers

Nicht nur die Spieler sind für das Miteinander in der Mannschaft verantwortlich. Sowohl das Vermitteln sportlicher Fähigkeiten, als auch die Aufsicht über die Mannschaft sind Aufgaben, die ein Trainer bei Hertha BSC zu erfüllen hat. André Henning, sozialpädagogischer Koordinator bei Hertha BSC, stellt aus diesem Grund heraus, dass der Verein zwar Rahmenbedingungen zum Erlernen von sportlichen und persönlichen Werten schaffe, aber besonders die Trainer für die Durchsetzung in den Mannschaften verantwortlich seien⁵⁸. Trotz einer Vielzahl an Möglichkeiten, die Hertha BSC den Jugendlichen in Bezug auf ihre Entwicklung bietet, trifft noch nicht jede Form auf die volle Zustimmung der Jugendlichen.

So wurden die Spieler der Altersklassen U12 bis U19 gebeten, bestimmte Aspekte – das Trainingsgelände, die Trainer, die Nachmittagsbetreuung, das Internat, die Kooperation zwischen Schule und Verein, die Entwicklung der Persönlichkeit und die Vermittlung des Fairplay-Gedanken – bei Hertha BSC anhand von Schulnoten zu bewerten.

	Ø Gesamt	Ø mit MGH	Ø ohne MGH
Trainingsgelände	1,39	1,66	1,16
Trainer	1,67	1,65	1,44
Nachmittagsbetreuung	3,20	3,67	3,05
Internat	2,37	2,67	2,36
Kooperation Schule / Verein	3,17	3,36	3,00
Entwicklung Persönlichkeit	2,06	2,18	2,55
Vermittlung Fairplay	2,15	2,47	1,93

Tabelle 4 – Durchschnittsbenotung einzelner Aspekte der Ausbildung der Jugendlichen in der Jugendakademie von Hertha BSC durch die Spieler der Altersklassen U12 bis U19 (Gesamt = dazu zählen auch die Ergebnisse der Jugendlichen, bei denen ein Migrationshintergrund nicht eindeutig nachweisbar war)

Besonders das Trainingsgelände wird von den jugendlichen Sportlern gut angenommen. Immerhin bietet das Olympiagelände mehrere Trainingsplätze und Heimspielstätten an einem Ort. Mit einer Durchschnittsnote von 1,66 bewertet die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund diesen Aspekt auffällig schlechter als die Vergleichsgruppe. Auch der zweite infrastrukturelle

⁵⁸ Vgl. Interview mit André Henning (14.12.2012)

Aspekt in dieser Befragung, das Internat, wird überwiegend positiv bewertet. Doch auch hier ist ersichtlich, dass die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund negativer bewertet als die Vergleichsgruppe. Das gleiche Bild spiegelt sich auch unter den Aspekten Nachmittagsbetreuung und Kooperation zwischen Schule und Verein wider, die zwar allgemein nur mit befriedigend bewertet werden, dennoch wieder schlechter durch die Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Geht es um die Entwicklung der Persönlichkeit der Jugendlichen wird die Bewertung insgesamt wieder positiver. Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewertet diesen Aspekt hier erstmals positiver als die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Dagegen bewerten die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund bei Hertha BSC den Aspekt der Vermittlung des Fairplay-Gedanken wieder besser. Gerade diejenigen, die diese Werte an die Spieler vermitteln – also die Trainer – entsprechen in ihrer Wertung einem sehr guten Durchschnittswert, dennoch ist auch hier wieder eine weniger positive Bewertung durch die Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu erkennen.

Wie bereits erwähnt, bilden die Trainer die Schnittstelle zwischen dem Verein und den Spielern in den Jugendmannschaften. Ihre Aufgabe ist es also, die Spieler sowohl sportlich, als auch persönlich zu formen – nach den Grundsätzen des Vereins –, um sie bestenfalls auf eine sportliche Karriere beziehungsweise ebenfalls auf ein Leben ohne den professionellen Sport vorzubereiten.

Da die Trainer bei Hertha BSC mit Jugendlichen im Altersbereich von sieben bis 18 Jahren zu tun haben, diese also noch mitten in der Entwicklung stecken, meint Uli JÄGER, Geschäftsführer des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V.: „Wichtiger als sportliche Fachkenntnisse seien Einfühlungsvermögen, die Vermittlung von Kommunikationsmethoden und der Umgang mit Emotionen sowie ein Sinn für Wert- und Moralvorstellungen der jeweiligen Gesellschaft.“⁵⁹ Und dieses Feingefühl scheint besonders wichtig zu sein, denn nicht immer sehen die Jugendlichen ihren Trainer nur als sportlichen Übungsleiter. Rund ein Drittel aller Nachwuchssportler bei Hertha BSC sehen

⁵⁹ JÄGER 2008, S.96

ihren Trainer mehr als Vorbild an. Gerade für Vorbilder ist es wichtig, nicht nur auf dem Platz zu überzeugen, sondern auch abseits des Platzes engagiert zu sein und mit gutem Beispiel voranzugehen. Besonders in den jüngeren Altersklassen kommt es vor, dass die Trainer sogar als *Kumpel* angesehen werden. Für Ante Čović, Trainer der U15 bei Hertha BSC, ist dies auch nicht weiter verwunderlich. Die Trainer verbringen viel Zeit mit den Jugendlichen. Gerade in der Anfangszeit der Adoleszenz, wenn sich die Jugendlichen von ihren Eltern entfernen, finden sie in ihren Trainern eine Art Ersatzvater, den sie sehr schnell als *einen von ihnen* ansehen.⁶⁰ Für die Mehrheit, besonders mit zunehmendem Alter, bleibt der Trainer lediglich der sportliche Übungsleiter, der die Jugendlichen mit seinem Fachwissen auf den Weg zum Fußballprofi begleitet. Die Rolle des Trainers verändert sich hier mit zunehmendem Alter der Jugendlichen in beiden Untersuchungsgruppen gleichstark.

Doch auch wenn die Trainer darauf achten, keinen Spieler zu bevorzugen, so sehen sich rund 18% der Spieler in den Jugendmannschaften nicht immer gleich behandelt. Auch hier sind es wieder die jüngeren Jahrgänge, denen Unterschiede in der Behandlung durch den Trainer besonders auffallen. Zwar teilen sich die eben angesprochenen 18% zu gleichen Teilen in Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund auf, dennoch sind es gerade die Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die sich in diesen Fällen schlechter – in einem Fall sogar wesentlich schlechter – als ihre Mitspieler behandelt fühlen. Genau umgekehrt verhält es sich bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die angaben, teilweise nicht die gleiche Behandlung durch den Trainer wahrzunehmen. Der Großteil derer fühlt sich demnach besser behandelt, in einem Fall wurde die Behandlung sogar als wesentlich besser wahrgenommen.

Insgesamt ist festzuhalten, dass gerade in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine schlechtere Benotung einzelner Aspekte der Ausbildung bei Hertha BSC erfolgt. Dafür verantwortlich zeigen sich jedoch lediglich einzelne Jugendliche, die alle Aspekte sehr negativ bewertet haben, sodass davon auszugehen ist, dass diese Jugendlichen bei Hertha BSC insgesamt unzufrieden sind. Klammert man die Bewertung dieser

⁶⁰ Vgl. Interview mit Ante Čović (14.12.2012)

unzufriedenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund also aus, so nähern sich die Werte beider Untersuchungsgruppen einander an. Bis auf wenige Ausnahmen ist folgerichtig kein Unterschied zwischen der Bewertung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund festzustellen. So zeigen sich beide Untersuchungsgruppen einig darüber, dass besonders in den Bereichen Nachmittagsbetreuung und Kooperation zwischen Schule und Verein Handlungsbedarf für Verbesserungen besteht, nicht zuletzt da die Jugendlichen dem Bereich Schule eine hohe Bedeutung beimessen.

Ein besonderer Stellenwert, eine Schlüsselposition, kommt dem Trainer einer Mannschaft zu, da er dafür verantwortlich ist, dass sich alle Spieler zu gleichen Teilen angenommen fühlen. Dies funktioniert in der Regel auch. Dennoch, gerade in jungen Jahren – also zur Beginn der Adoleszenz – ist es für die Jugendlichen schwer herauszufinden, in welchem Beziehungsverhältnis sie zu ihrem Trainer stehen. Die Rolle des sportlichen Leiters wird dabei in Teilen als Kumpelverhältnis interpretiert. Mit Verlauf der Adoleszenz wird der Trainer immer mehr zum Vorbild. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig für die Trainer, nicht nur auf dem Platz, sondern auch abseits dessen mit gutem Beispiel voranzugehen. Erreicht der Jugendliche jedoch die leistungsorientierte Ausbildungsphase bei Hertha BSC, so ist es für die Trainer besonders wichtig, mehr Abstand zu den Jugendlichen zu gewinnen. Die Hauptaufgabe als sportlicher Übungsleiter rückt wieder in den Vordergrund. Gerade die Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Trainer und seinen Spielern führt dazu, dass seine Tätigkeit nicht als Kontrolle oder Bevormundung wahrgenommen wird, sondern bereitwillig akzeptiert⁶¹ und umgesetzt.

⁶¹ SOEFFNER und ZIFONUN 2008, S.158

9.5. Unterstützung der Eltern

Das Entfernen von den Eltern während des Verlaufs der Adoleszenz ist insgesamt nicht als einmalig stattfindendes Ereignis, sondern als Prozess zu verstehen, bei dem der Kontakt nicht gänzlich eingestellt wird. Vielmehr wird den Eltern eine andere Position im Leben des Jugendlichen zugeschrieben (siehe Abschnitt 5). Ein Einfluss auf die Jugendlichen bleibt dennoch erhalten.

Doch dieser Einfluss findet meistens nicht auf sportlicher Ebene statt. Nur ein Viertel aller Elternteile der Jugendlichen bei Hertha BSC treibt aktiv Vereinssport. Das bedeutet nur wenige wissen über die Abläufe im Verein Bescheid oder können ihre Kinder im Umgang mit dem Ball schulen. Dabei sind es rund 30% der Eltern von Kindern ohne Migrationshintergrund und 20% der Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund, die Erfahrungen in der Sportausübung im Verein vorweisen. „Die Unterstützung lässt sich [vielmehr] als Investition verstehen, durch die eine Transmission und Transformation vor allem finanzieller oder zeitlicher Ressourcen in sportliche Fähigkeiten der Kinder stattfindet.“⁶²

Um den Fußballsport professionell betreiben zu können, braucht es mehr als zwei improvisierte Torpfosten und einen Ball. So sind es meistens nicht nur die Mitgliedsbeiträge, die die Eltern für ihre Kinder übernehmen. Auch die Ausrüstung der jungen Sportler muss bezahlt werden. Da die Kinder jedoch zu Beginn ihrer sportlichen Ausbildung noch keine Prämien für die Ausübung erhalten, ist der Sport in dieser Phase ein reines Zuschussgeschäft für die Eltern.

Der durchschnittliche Jahresaufwand liegt bei knapp 300€. Gerade zu Beginn der Adoleszenz, wenn bei den Jungen die körperliche Entwicklung beginnt, steigt der Geldaufwand an. Danach nimmt der jährliche Aufwand an Kosten, die die Eltern für ihre Kinder tragen, kontinuierlich ab, erst mit Beginn der Professionalisierung der Sportausübung nimmt dieser wieder zu. Eine Erklärung dafür ist schwer zu finden, da die körperliche Entwicklung der Jungen mit Verlauf der Adoleszenz weiter voran schreitet, also neue Ausrüstung definitiv benötigt wird.

⁶² KALTER 2003, S.215

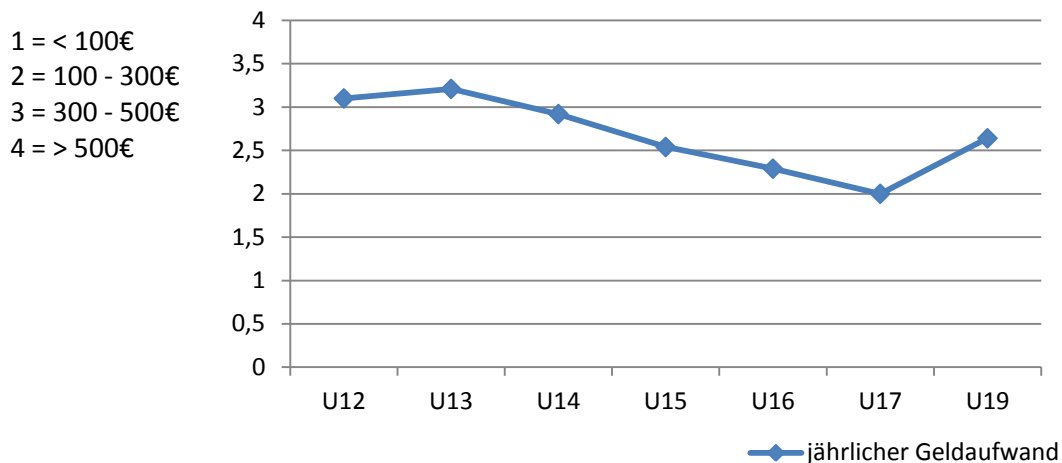


Abbildung 7 – Durchschnittlicher jährlicher Geldaufwand zur Durchführung der Sportart Fußball bei Hertha BSC in den Altersklassen U12 bis U19

Eine Möglichkeit wäre, dass der Verein die entstehenden Kosten zum Teil übernimmt oder aber die Jugendlichen diese teilweise durch entsprechende Leistungsprämien – finanzieller und / oder sachlicher Art – selbst tragen.

Gerade zu Beginn der körperlichen Entwicklung der Jugendlichen kommt es nicht selten vor, dass die Eltern Beträge von mehr als 300€ in die sportliche Ausbildung ihres Kindes investieren. Besonders die Eltern von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund besitzen bei der Investition in ihr Kind einen größeren finanziellen Spielraum. Bei 23% liegt der jährliche Geldaufwand bei über 500€. Dagegen ist für einen etwa gleichhohen Anteil von Eltern der Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine finanzielle Unterstützung der Kinder über 100€ nicht möglich.

Trotz unterschiedlicher finanzieller Möglichkeiten zeigen sich die Jugendlichen mit der Unterstützung durch die Eltern sehr zufrieden. In der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird die Unterstützung durch die Eltern überwiegend gut, also mit der Note 2, bis sehr gut, entspricht der Note 1, bewertet. Nur drei Jugendliche, die sich bereits insgesamt unzufrieden mit der Situation bei Hertha BSC gezeigt haben, sehen auch die Unterstützung der Eltern lediglich als durchschnittlich an. In der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sind die Nachwuchssportler zu 75% sehr zufrieden mit der Unterstützung und bewerten diese mit der Note 1. Im Vergleich zur anderen Untersuchungsgruppe sind jedoch nicht nur positivere Bewertungen häufiger vertreten, es zeigen sich auch mehr Jugendliche weniger bis gar nicht zufrieden über die Unterstützung der Eltern.

Doch hinter der Unterstützung der Eltern steckt wohl nicht immer nur die Absicht den Spaß am Sport zu fördern. Das Ziel der Ausbildung bei Hertha BSC ist die Entwicklung und Förderung von zukünftigen Profisportlern. Frank KALTER hat bereits an den Beispielen von Steffi Graf, Michael Schuhmacher und Martina Hingis gezeigt, dass eine erfolgreiche sportliche Karriere der Kinder für die Eltern materielle und soziale Anerkennung mit sich bringen kann.⁶³ Dementsprechend sind besonders hohe finanzielle Unterstützungen nicht nur als Investition in die Zukunft des Kindes zu bewerten, sondern ebenfalls als eine Art Kapitalanlage der Eltern.

Unabhängig davon, welchen Hintergrund die Investitionen der Eltern in den Sport der Kinder haben, so sind die Jugendlichen dennoch zufrieden, ihre Eltern als Unterstützer hinter sich zu wissen. Für rund 97% aller Befragten hat die finanzielle Unterstützung durch die Eltern keinen Einfluss auf die Zufriedenheit im Sportverein Hertha BSC. So zeigt sich, dass besonders in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine geringere finanzielle Unterstützung nicht gleichbedeutend mit einer geringeren Zufriedenheit am Sport ist. Nur in wenigen Ausnahmefällen scheint die Zufriedenheit bei Hertha BSC in direktem Verhältnis zur Unterstützung durch die Eltern zu stehen. Es wurde jedoch auch ersichtlich, dass aufgrund der geringen Anzahl an Eltern, die ebenfalls Sport in einem Verein ausüben und ihre Kinder folglich mit immateriellen Investitionen fördern könnten, ausschließlich die finanzielle Unterstützung als Möglichkeit bleibt.

⁶³ KALTER 2003, S.79

9.6. Diskriminierung im Sport

Die Sportart Fußball zeigt sich seit Beginn ihrer Ausbreitung von England über Europa in alle Teile der Welt als ein Sport, der von der Mischkultur, aber auch vom Wettkampf und der Konkurrenz geprägt ist (siehe Abschnitt 2).⁶⁴ So treffen während des sportlichen Wettstreits nicht nur Sportler unterschiedlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten aufeinander – auch in der Herkunft, der Kultur und dem Glauben bestehen Unterschiede. Folglich kann „der ethnische Faktor eine andere Rolle [einnehmen]: er wird zum Anlass für spezifische Konfliktsituationen“⁶⁵.

Fast 25% der Nachwuchssportler in den Jugendmannschaften von Hertha BSC wurden bereits mindestens ein Mal in ihrem Leben mit diskriminierenden Äußerungen konfrontiert. Mehr als 47% aller Jugendlichen mit Migrationshintergrund kennen das Gefühl, Beleidigungen aufgrund einer anderen Hautfarbe, Religion oder Herkunft zu begegnen. In der Vergleichsgruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sind es lediglich knapp 7%, die bereits Erfahrungen mit diskriminierenden Äußerungen gemacht haben. Doch nicht nur im alltäglichen Leben, auch im Sport sehen sich die Jugendlichen Diskriminierungen ausgesetzt.

Im gleichen Verhältnis, wie die Diskriminierung im alltäglichen Leben auftritt, begegnet man dieser auch auf dem Fußballplatz. Hier sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund fast sieben Mal häufiger betroffen, als die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. So scheint sich zu bestätigen, dass besonders äußerliche Merkmale als Andersartigkeit interpretiert und für Anfeindungen missbraucht werden. Die Trainer bei Hertha BSC werten diese diskriminierenden Äußerungen jedoch nicht als Feindseligkeiten, vielmehr sind sie als Zeichen von sportlicher Hilfslosigkeit zu verstehen, da sie in der Regel erst dann auftreten, wenn die Mittel nicht mehr ausreichen, um einen Spieler sportlich zu stoppen.⁶⁶

Innerhalb der Nachwuchsmannschaften von Hertha BSC sind diskriminierende Äußerungen sehr selten. Lediglich 5% aller Jugendlichen fühlten sich

⁶⁴ GEBAUER 2010, S.46

⁶⁵ LÜTZENKIRCHEN 2010, S.92

⁶⁶ Vgl. Interview mit Pál Dárdai, Ante Čović (14.12.2012)

mindestens ein Mal durch einen Teamkameraden diskriminiert. Immerhin 40% davon waren Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Der hohe Anteil an Personen mit Migrationshintergrund in Berlin trägt dazu bei, dass die Jugendlichen egal in welchen Lebensbereichen – Schule, Freizeit oder Sport – stetig auf Personen mit Migrationshintergrund treffen. Somit stellen Personen mit oder ohne Migrationshintergrund für die Jugendlichen nichts Unbekanntes dar. Folgerichtig gehen sie eher aufeinander zu und Differenzen aufgrund unterschiedlicher kultureller Hintergründe treten seltener auf. Auch die Trainer der Jugendteams bestätigen, dass sie innerhalb ihrer Mannschaften keine Diskriminierungen feststellen konnten und besonders der Schmelztiegel Berlin dazu beiträgt, dass sich die Jugendlichen untereinander ohne Vorurteile begegnen.⁶⁷ Auch die Jugendlichen sehen sich zu keinem Zeitpunkt von einem Trainer diskriminiert.

Ganz anders während des sportlichen Wettkampfes. Besonders Gegenspieler, gegnerische Trainer und Zuschauer greifen häufig zu diskriminierenden Äußerungen, um die Spieler der Nachwuchsmannschaften von Hertha BSC zu beeinflussen. Auch hier sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund wesentlich häufiger betroffen als die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Von den 18 Nachwuchssportlern mit Migrationshintergrund, die bereits Erfahrungen mit Diskriminierungen im Sport gemacht haben, gaben 95% an, durch gegnerische Spieler während des sportlichen Wettkampfes mit Anfeindungen attackiert worden zu sein. Jörg Schwanke berichtet, dass besonders in den Städten, in denen ein geringer Anteil der Bevölkerung einen Migrationshintergrund aufweist, Anfeindungen gegenüber seinen Spielern mit Migrationshintergrund auftreten.⁶⁸

Darüber hinaus gaben 39% der Befragten an, dass gegnerische Trainer ebenfalls von diskriminierenden Äußerungen Gebrauch gemacht haben. Das könnte zum Teil daran liegen, dass „manche Betreuer oder Trainer mit der Situation, dass in den Mannschaften Spieler mit sehr unterschiedlichem kulturellen und bildungsbezogenen Hintergrund kicken, überfordert sind“⁶⁹. Für die Übungsleiter bei Hertha BSC ist es folglich schwer, ihre Nachwuchssportler

⁶⁷ Vgl. Interview mit Pál Dárdai, Ante Čović (14.12.2012), Jörg Schwanke (13.12.2012)

⁶⁸ Vgl. Interview mit Jörg Schwanke (13.12.2012)

⁶⁹ JÄGER 2008, S.66

vor eben diesen verbalen Übergriffen zu schützen. Viel wichtiger als das Handeln nach einem entsprechenden Vorfall ist das Handeln davor. Die Spieler müssen auf entsprechende Problematiken vorbereitet werden. Für die Trainer bei Hertha BSC ist Prävention das Zauberwort. Sie sind sich bewusst, dass sie die diskriminierenden Äußerungen der gegnerischen Parteien nicht unterbinden können – für Ante Čović und Jörg Schwanke ist es eine Erziehungssache⁷⁰. Dennoch bringen sie ihren Spielern bei, auf Provokationen nicht mit Gegenangriffen zu reagieren – mögliche Reaktionen könnten in einer Schwächung der eigenen Mannschaft enden –, sondern den Gegner durch sportlich faires Verhalten und durch weiterhin hohe sportliche Leistung zu mehr Respekt aufzufordern.

Desweiteren gaben mehr als 83% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die bereits Erfahrungen mit diskriminierenden Äußerungen im Sport gemacht haben, an, dass auch Zuschauer von derart verbalen Angriffen Gebrauch machten. Gerade bei den sportlichen Wettkämpfen der Nachwuchssportler sind es Eltern, die an der Seitenlinie stehen und ihre Kinder unterstützen wollen, doch auch diese geben sich nicht immer sportlich fair. Auch wenn die Eltern in der Phase der Adoleszenz in der Wichtigkeit des Jugendlichen in den Hintergrund rücken, so sind es gerade sie, die ihre Kinder zu einem sportlichen Wettkampf begleiten. Da sie in ihre Kinder investieren und zum Teil einen gewissen Gewinn aus dieser Finanzierung erwarten (siehe Abschnitt 9.5.), sind Niederlagen schwer zu akzeptieren. Dieses Bild übertragen die Eltern dann auf ihre Kinder und *unterstützen* sie mit lauten verbalen Äußerungen und rücksichtsloser Kritik⁷¹. Damit fördern die Eltern jedoch nicht nur ein frühes Kampfverhalten bei den eigenen Kindern – welches sich auf das Verhalten gegenüber den Gegenspielern auswirkt –, sondern vergessen zum Teil ihre Rolle als Zuschauer und versuchen mit diskriminierenden Äußerungen gegenüber den Spielern der gegnerischen Mannschaft, diese zu verunsichern und ihrem Kind folglich einen Vorteil zu verschaffen.

Ganz anders als die gegnerischen Trainer, Spieler und Zuschauer zeigen sich die Schiedsrichter. Lediglich ein Jugendlicher aus den Jugendmannschaften bei Hertha BSC gab an, von einem Unparteiischen diskriminiert worden zu sein.

⁷⁰ Vgl. Interview mit Ante Čović (14.12.2012), Jörg Schwanke (13.12.2012)

⁷¹ YILMAZ 2010, S.146

Demzufolge scheinen die Schiedsrichter entsprechend ihrer Funktion während eines sportlichen Wettkampfes von den Jugendlichen bei Hertha BSC wahrgenommen zu werden. „Als neutrale Akteure auf dem Spielfeld können Schiedsrichter drohenden Konflikten und Auseinandersetzungen wirksam entgegentreten.“⁷² Dennoch zeigen die oben genannten Zahlen, dass das Potenzial der Schiedsrichter in Zukunft besser genutzt werden muss. Eine stärkere Sensibilisierung dieser auf interkulturelle Konfliktsituationen kann demnach die Zahl der Diskriminierungen auf dem Fußballplatz verringern.

Diskriminierung ist im Fußball, trotz der Programme unterschiedlicher Fußballinstitutionen (siehe Abschnitt 4), immer noch präsent. Knapp die Hälfte aller Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei Hertha BSC war bereits diskriminierenden Äußerungen ausgesetzt. Bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund waren es lediglich rund 7%, die bereits Erfahrungen mit Diskriminierungen gemacht haben. Sowohl die Spieler, als auch die Trainer bei Hertha BSC zeigen sich einig darüber, dass Diskriminierung innerhalb der Nachwuchsmannschaften bei Hertha BSC keine Rolle spielt. Sollten trotzdem diskriminierende Äußerungen zwischen den Jugendlichen bei Hertha BSC stehen, so sind diese eher als Spaß untereinander zu werten, da Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in ähnlich geringem Maß davon betroffen sind. In mehr als 90% der Fälle treten Diskriminierungen durch die Spieler der gegnerischen Mannschaften oder durch Zuschauer, gleichbedeutend mit den Eltern dieser Jugendlichen, auf. Besonders alarmierend daran ist, dass die Eltern der gegnerischen Nachwuchssportler durch ihre Erziehung den Grundstein für die Diskriminierungen der Kinder legen und zusätzlich durch ihr Auftreten als Zuschauer verstärken. Auch gegnerische Trainer halten sich nicht immer an den im Fußball anerkannten Fairplay-Kodex. Immerhin fast 40% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die Erfahrungen mit Diskriminierungen gemacht haben, gaben an, dass auch gegnerische Trainer nicht vor verbalen Anfeindungen zurückschrecken.

Doch können die Trainer bei Hertha BSC nicht auf die gegnerischen Parteien einwirken. Um Diskriminierung in Zukunft zu unterbinden, liegt der Fokus der

⁷² SOEFFNER & ZIFONUN 2008, S.159

Übungsleiter in präventiver Arbeit. Sie vermitteln den Jugendlichen, dass sie sich den größeren Respekt der gegnerischen Parteien durch noch stärkere sportliche Leistungen erarbeiten können und dass eine Reaktion auf die Provokationen der Gegenseite meist mit der Schwächung der eigenen Mannschaft endet. Unterstützt werden die Trainer dabei von den Schiedsrichtern, da diese, in der Regel, nicht an Diskriminierungen beteiligt sind. Als Unparteiische auf dem Feld nehmen sie eine Position zwischen den Parteien ein und können so als Schlichter fungieren. Dieses Potenzial muss aber in Zukunft besser ausgeschöpft werden, damit die Anzahl der Diskriminierungen sinkt.

10. Fazit

„Integration in die Gesellschaft durch die Teilhabe am Sportmilieu ist [...] äußerst voraussetzungsreich. Sie ist nur solange möglich, wie die Welt des Sports in die Gesamtgesellschaft integriert ist und hängt ab von der Stellung des Sports im Gesamtgefüge der Gesellschaft.“⁷³

Fußball gilt seit seiner Verbreitung in Europa als internationale Sportart. Für die Jugendlichen bei Hertha BSC ist Fußball die Sportart Nummer Eins im Leben. Auch wenn sie mit der Sportausübung in einem anderen Verein oder gar *auf der Straße* begonnen haben, so hat dieser Sport die Jugendlichen letztendlich zu Hertha BSC geführt. Dort üben sie diesen gemeinsam aus. Und sie haben alle ein Ziel – sie wollen Profisportler werden. Das schweißt zusammen, denn die jungen Sportler können ihr Ziel nur als Mannschaft erreichen. Die Nachwuchssportler lernen zusammen zu gewinnen und zu verlieren und ihre Stärken für ein gemeinsames Ziel einzusetzen. Folgerichtig ist der sportliche Anreiz ein Potenzial des Vereins, um die Integration der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu fördern.

Ebenfalls zählt der Standort Berlin zu den Potenzialen des Vereins. Die Stadt ist multikulturell und der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund höher als der Bundesdurchschnitt. Noch höher ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei Hertha BSC. Dementsprechend zählen Kontakte zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zum alltäglichen Bild in der Hauptstadt und im Verein. Folglich gehen die Jugendlichen offener aufeinander zu und das Aufbauen von Freundschaftsbeziehungen fällt leichter. Dieser Prozess führt dazu, dass fast die Hälfte aller Jugendlichen bei Hertha BSC starke Freundschaftsbeziehungen zu anderen Jugendlichen des Vereins unterhalten. Bemerkenswert dabei ist, dass besonders die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund Freundschaftsbeziehungen zu Jugendlichen mit einem anderen oder keinem Migrationshintergrund aufbaut. Die Freundschaften unterstützen das Miteinander, damit auch die Chance gemeinsam die sportlichen Ziele zu erreichen, die Akzeptanz von Andersartigkeit und den Umgang mit dem Fremden.

⁷³ SOEFFNER & ZIFONUN 2008, S.121

Die Freundschaftsentwicklung bei Hertha BSC wird zusätzlich dadurch verstärkt, dass sich die Jugendlichen in der Phase der Adoleszenz von den Eltern ab- und zu Gleichaltrigen hinwenden. Der Jugendliche lernt dabei das Abwägen von positiven und negativen Einflüssen. Anhand der vielen Freundschaftsbeziehungen unter den Jugendlichen und dem gemeinsamen Eintreten für ein sportliches Ziel sind die Kontakte zwischen den Jugendlichen, egal welcher kulturellen Herkunft, mit positiven Erfahrungen besetzt. Folgerichtig entstehen innerhalb der Jugendmannschaften bei Hertha BSC keine Diskriminierungen, die eine Integration behindern.

Die Freundschaftsbeziehungen zwischen den Spielern bei Hertha BSC werden zusätzlich durch die Zeit, die die Jugendlichen nicht nur während des Trainings, sondern auch in der Schule und der Freizeit miteinander verbringen, begünstigt und gestärkt.

In ihrer Entwicklung bei Hertha BSC werden die Jugendlichen durch den Trainer unterstützt. Hierbei nimmt er eine zentrale Rolle ein. Zum einen ist er der sportliche Leiter, der die Jugendlichen auf dem Weg zum Profisportler begleitet und sie bestmöglich ausbilden soll. Auf der anderen Seite wird er gerade zu Beginn der Adoleszenz als Kumpel und als Vorbild angesehen. Somit kommt dem Trainer eine besondere Verantwortung zu. Die Jugendlichen testen, entsprechend der allgemeinen Entwicklung, die Beziehung zum Trainer während des Kumpelverhältnisses aus; sehen sie den Trainer als Vorbild, so versuchen sie ihm nachzueifern. Dementsprechend liegt das Potenzial bei den Trainern, den Nachwuchssportlern das Miteinander und die Gleichbehandlung aller vorzuleben.

Anders als die Beziehung zum Trainer oder zu anderen Jugendlichen, verändert sich das Verhältnis zwischen den Eltern und ihren Kindern im Verlauf der Adoleszenz. Den Eltern wird ein anderer Stellenwert zugeschrieben, dennoch bilden sie ein Sicherheitsnetz für ihre Kinder. Bezogen auf die sportliche Ausbildung bei Hertha BSC unterstützen die Eltern ihre Kinder vor allem mit materiellen Leistungen. Trotz starker Unterschiede im finanziellen Leistungsvermögen zeigen sich alle Jugendlichen mit der Unterstützung durch die Eltern zufrieden. Die allgemeine Zufriedenheit mit dem Verein Hertha BSC – mit den Trainern, der infrastrukturellen Ausstattung und dem sportlichen Niveau – überdeckt hierbei die Unterschiede.

Sucht man nach Barrieren der Integration, so liegen diese jedoch nicht auf Seiten von Hertha BSC oder im Verhältnis der Jugendlichen untereinander, zu ihren Eltern oder dem Trainer. Vielmehr sind es die Beteiligten der sportlich gegnerischen Seite – Trainer, Spieler und deren Eltern –, die einen Integrationsprozess negativ beeinflussen können. Noch immer wird rund die Hälfte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei Hertha BSC mit diskriminierenden Äußerungen von der Gegenseite attackiert.

Für die Übungsleiter bei Hertha BSC gibt es keine Möglichkeit, diese Aktionen der Gegenseite zu unterbinden, da sie keinen Einfluss auf diese Beteiligten ausüben können. Demzufolge findet die Prävention in den eigenen Mannschaften statt, indem die Trainer ihren Spielern die Möglichkeit aufzeigen, mit noch stärkeren sportlichen Leistungen mehr Respekt von ihrem Gegenüber einzufordern. Von Reaktionen auf verbale Angriffe raten die Trainer den Nachwuchssportlern ab, da diese in der Regel nur eine Schwächung der eigenen Mannschaft nach sich ziehen.

Besonders die Schiedsrichter, die die Spiele der Nachwuchsmannschaften als Unparteiische leiten, müssen stärker für mögliche Konflikte zwischen Jugendlichen unterschiedlicher kultureller Herkunft sensibilisiert werden, damit sie in Zukunft schneller und gezielter einschreiten können. Die Zahl der Diskriminierungen im Sport zeigt, dass die Integrationsprogramme der Fußballinstitutionen noch nicht wie gewünscht greifen. Ein Ansatz einer Lösung wäre es, dass auftretende Diskriminierungen nach dem Spiel an den Verband gemeldet werden und dieser, je nach Häufigkeit der Verstöße, die Vereine – deren Spieler, Trainer und Zuschauer zu verbalen Attacken greifen, um Spieler aus dem gegnerischen Team zu verunsichern – mit Strafen belegt. Dieser Aspekt könnte in nachfolgende Arbeiten zum Thema *Umgang mit Diskriminierung im Sport* einfließen.

Gesamt gesehen, ist es sowohl die Entwicklung der Jugendlichen im Allgemeinen, als auch das starke soziale Gefüge im Verein Hertha BSC – zwischen den Jugendlichen selbst, aber auch zu ihren Trainern –, die eine Integration positiv beeinflussen.

Doch auch bei Hertha BSC gibt es Handlungsbedarf. Um die Zufriedenheit bei den Jugendlichen hoch zu halten, muss die Kooperation zwischen den Schulen der jungen Sportler und dem Verein ausgebaut werden. Zum einen kann dadurch ein stärkeres Trainingspensum in den Tagesablauf der Jugendlichen integriert werden. Zum anderen muss dem Bedürfnis der Jugendlichen – sie messen auch der schulischen Ausbildung eine hohe Bedeutung bei und wollen sich auf das Leben ohne den Profisport vorbereiten – nachgegangen werden.

Das Thema der *Integration von Jugendlichen durch den Sport* sollte in Zukunft weiter untersucht werden. Zum Vergleich mit den erzielten Ergebnissen dieser Arbeit empfiehlt sich eine Analyse eines Sportvereins, bei dem die sportliche Ausbildung nicht auf den Leistungsaspekt ausgerichtet ist. So bleibt herauszufinden, ob auch Breitensportvereine ein integratives Umfeld für Jugendliche mit Migrationshintergrund bieten. Ebenfalls interessant erscheint ein Vergleich mit Vereinen aus anderen deutschen Großstädten, in denen der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund entsprechend größer oder geringer ist, als der Anteil derjenigen an der Gesamtbevölkerung Berlins.

Quellenverzeichnis

Literatur

Beyer, Bernd-M.: Walther Bensemann – ein früherer Kosmopolit. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.227-238

Braun, Sebastian: Assoziative Lebenswelt, bindendes Sozialkapital und Migrantenvereine in Sport und Gesellschaft – Vergemeinschaftungsformen als Wahlgemeinschaften des Geschmacks. In: Braun, Sebastian & Nobis, Tina (Hrsg.): Migration, Integration und Sport – Zivilgesellschaft vor Ort. Wiesbaden 1. Auflage 2011, S.29-43

Breuer, Christoph; Wicker, Pamela und Forst, Martin: Integrationsspezifische Organisationsleistungen und –herausforderungen der deutschen Sportvereine. In: Braun, Sebastian & Nobis, Tina (Hrsg.): Migration, Integration und Sport – Zivilgesellschaft vor Ort. Wiesbaden 1. Auflage 2011, S.45-61

Claussen, Detlev (Gespräch mit Diethelm Blecking): Der konkrete Kosmopolitismus im Fußball des 21. Jahrhunderts. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.20-28

Dembowski, Gerd: Ballfreiheit – Szenen aus Fußball und Migration im deutschen Amateurfußball. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.79-90

Fend, Helmut (Hrsg.): Eltern und Freunde – Soziale Entwicklung im Jugendalter / Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne Band V. Bern 1. Auflage 1998

Gebauer, Gunter (Gespräch mit Diethelm Blecking und Gerd Dembowski): Fußball ohne Weltbürgertum geht nicht! In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.43-46

Heckmann, Friedrich: Sport und die gesellschaftliche Integration von Minderheiten. In: Bammel, Harald & Becker, Hartmut (Redaktion): Sport und ausländische Mitbürger – Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sportbund, Abteilung Wissenschaft und Bildung, vom 9. bis 11. November 1984 an der Gustav-Heinemann-Akademie in Freudenberg. August 1985, S.21-33

Jäger, Uli (Redaktion) / KICKFAIR e.V. & Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Hrsg.): Fußball für Entwicklung – Wie durch Sport Globales Lernen, Fair Play und friedliches Zusammenleben gefördert werden kann. Tübingen 1.Auflage 2008

Joschko, Günter / Glöckl, Birgitt: Auf der Wiese daheim, in der Welt zu Hause. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.11-13

Kalter, Frank (Hrsg.): Chancen, Fouls und Abseitsfallen – Migranten im deutschen Ligenfußball. Wiesbaden 1. Auflage 2003

Keskniler, Gül (Gespräch mit Diethelm Blecking und Gerd Dembowski): Sich mit Feingefühl zwischen den Kulturen bewegen. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.290-296

Lützenkirchen, H.-Georg: Was guckst du? Bemerkungen zu Migranten türkischer Herkunft im Amateurfußball. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.91-101

Schulze-Marmeling, Dietrich: Am Anfang waren die Engländer – Zur Frühgeschichte des Fußballs in Deutschland. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.216-226

Schulze-Marmeling, Dietrich: Ein Spiel der Migranten – Kleine Geschichte über Fußball in Europa. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.199-211

Soeffner, Hans-Georg & Zifonun, Dariuš: Fußballwelten: Die Ordnungen ethnischer Beziehungen. In: Neckel, Sighard & Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Mittendrin im Abseits – Ethnische Gruppenbeziehungen im lokalen Kontext. Wiesbaden 1. Auflage 2008, S.133-161

Soeffner, Hans-Georg & Zifonun, Dariuš: Integration und soziale Welten. In: Neckel, Sighard & Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Mittendrin im Abseits – Ethnische Gruppenbeziehungen im lokalen Kontext. Wiesbaden 1. Auflage 2008, S.115-131

Terkessidis, Mark (Gespräch mit Gerd Dembowski, Yvonne Rychlak und Diethelm Blecking): Entdeutsch? – Identität als Plastikwort. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.279-289

Yilmaz, Hasan (Gespräch mit Gerd Dembowski und Yvonne Rychlak): Sie fühlen sich zerrissen – Über Konfliktschlichtung. In: Blecking, Diethelm & Dembowski, Gerd (Hrsg.): Der Ball ist bunt – Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Frankfurt/Main 1.Auflage 2010, S.140-149

Zwanziger, Theo: Chancen und Grenzen der Integration im Fußball. In: Forum Migration, April 2006

Internet

Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011
URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?_blob=publicationFile
[Stand 28.10.2012]

DFB Mitglieder-Statistik 2012
URL: http://www.dfb.de/uploads/media/DFB-Mitglieder_Statistik_2012.pdf
[Stand 01.12.2012]

Die Hertha BSC Fußballakademie – Das Internat
URL: <http://www.herthabsc.de/de/nachwuchs/akademie/internat/page/594-972-88--.html>
[Stand 27.11.2012]

Ergebnisse und Tabellen des BFV
URL: http://www.fussball.de/bfv-ergebnisse-und-tabellen-des-berliner-fussballverband/id_17457562/index
[Stand 17.11.2012]

FIFA-Fairplay-Kodex
URL: <http://de.fifa.com/mm/document/affederation/administration/01/47/85/03/zirkularnr.1267-fifa-fairplay-tage2011.pdf>
[Stand 03.12.2012]

Integrationsbotschaften des DFB
URL: <http://training-wissen.dfb.de/index.php?id=521975>
[Stand 03.12.2012]

Mit zehn Berlinern an Deutschlands Spitze

URL: <http://www.herthabsc.de/de/intern/statistik-jugendspieler/page/1582--17--.html>
[Stand 27.11.2012]

SchulabgängerInnen nach Schulabschluss in Berlin

URL: http://www.berlin.de/lb/intmig/statistik/aus_bildung/schulabgaenger.html
[Stand 03.11.2012]

SchülerInnen deutscher und nicht-deutscher Herkunftssprache an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in Berlin

URL: http://www.berlin.de/lb/intmig/statistik/aus_bildung/schueler_herkunftssprache.html
[Stand 02.11.2012]

Statistischer Bericht A15 – hj 2/11 Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 31. Dezember 2011

URL: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2012/SB_A01-05-00_2011h02_BE.pdf
[Stand 02.11.2012]

Statistischer Bericht BI1 – j/10 Allgemeinbildende Schulen im Land Berlin Schuljahr 2010/11

URL: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2011/SB_BI-1_j01-10_BE.pdf
[Stand 03.11.2012]

Teves, Christoph: Fußballgeschichte – Fußball erobert die Welt

URL: http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/ballsport/fussballgeschichte/index.jsp
[Stand 10.09.2010]

Vereinsgeschichte von Hertha BSC

URL: <http://www.herthabsc.de/de/hertha/vereinsgeschichte/1892-1963/page/391-500-4--.html>
[Stand 06.11.2012]

Wer sind und wo leben die Zuwanderer in Berlin?

URL: http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/statistik/pk_praesentation_afs_bed_bf.pdf?start&ts=1301487082&file=pk_praesentation_afs_bed_bf.pdf
[Stand 02.11.2012]

Zensus 2011 und Mikrozensus

URL: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/ZensusMikrozensus.html>
[Stand 28.10.2012]

Anhang

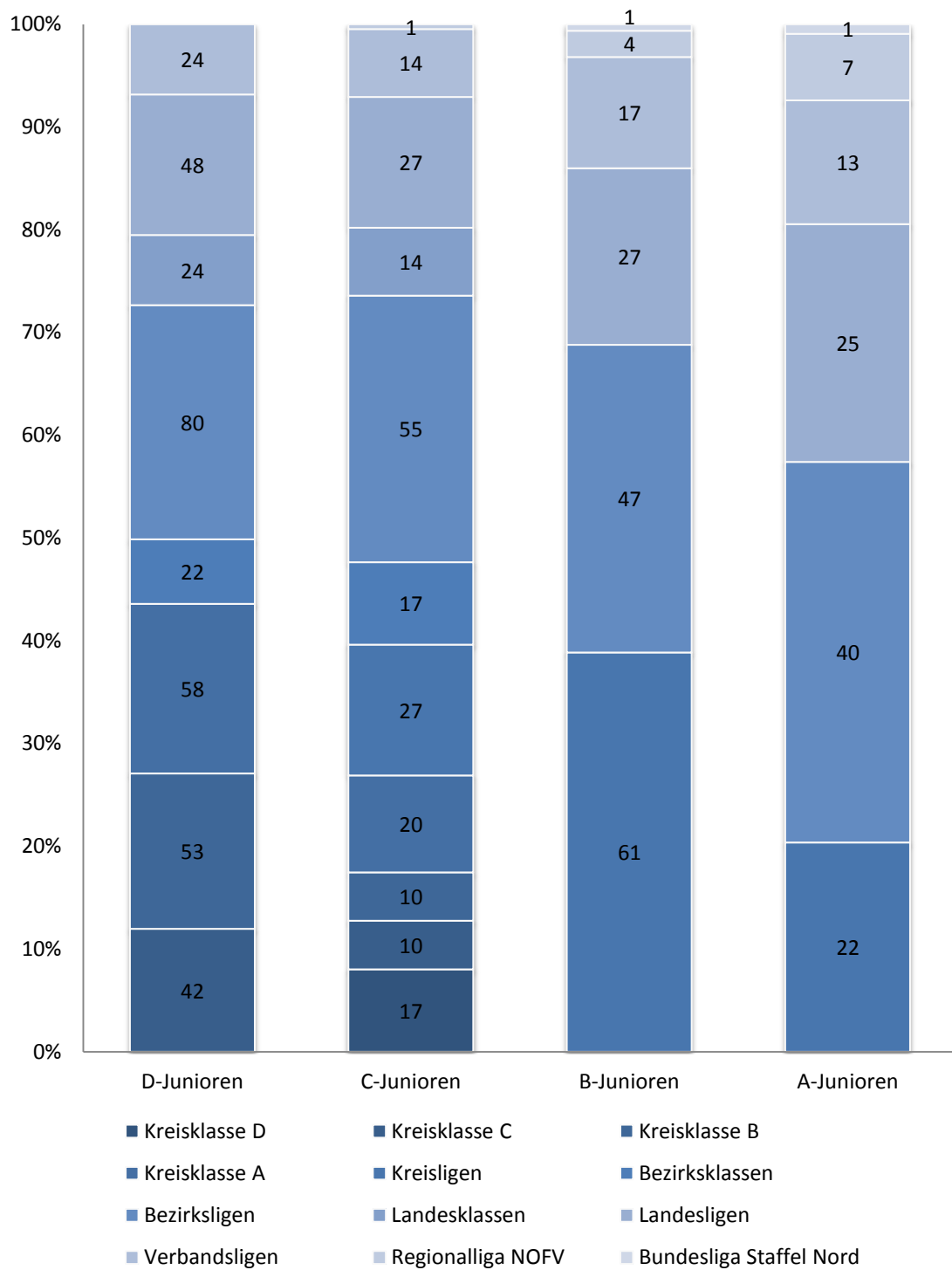


Abbildung 1 – Verteilung Berliner Mannschaften nach Spiel- und Altersklasse (Ergebnisse und Tabellen des BFV)

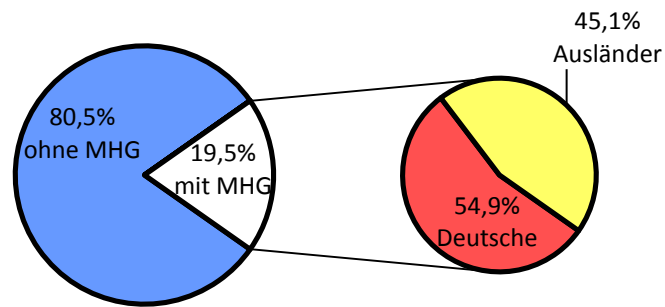


Abbildung 2 – Verhältnis der Bevölkerung Deutschlands (Teilung der Bewohner mit Migrationshintergrund nach Ausländern und Deutschen) – Anlehnung an Diagramm aus Präsentation „Wer sind und wo leben die Zuwanderer in Berlin?“ (S.4)

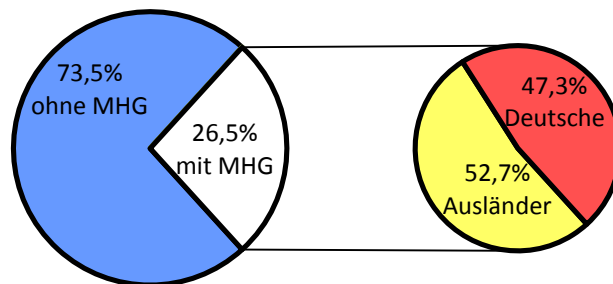


Abbildung 3 – Verhältnis der Einwohner Berlins (Teilung der Einwohner mit Migrationshintergrund nach Ausländern und Deutschen) – Anlehnung an Diagramm aus Präsentation „Wer sind und wo leben die Zuwanderer in Berlin?“ (S.4)



Abbildung 4 – Hany Mukhtar (links) und Fabian Holland (© Hertha BSC GmbH & Co. KGaA)

Interview mit André Henning (Sozialpädagogischer Koordinator), Hertha BSC e.V., Hanns-Braun-Straße, 14053 Berlin
14.12.2012, persönliches Gespräch

Welche Idee steckt bei Hertha BSC hinter den Schulpartnerschaften?

André Henning (AH): *Also wir haben ja zwei Schulkooperationen – mit der Werner-Seelenbinder, die sich ja jetzt umbenannt haben in Sport- und Leistungszentrum, und mit der Poelchau-Schule – wo uns die beiden Schulen einfach die Möglichkeit geben das Trainingsband zu erhöhen, das heißt drei Mal in der Woche am Vormittag einfach Trainingszeiten zur Verfügung stellen.*

Wie viel Partnerschulen habt ihr insgesamt, je nach Schultyp unterteilt?

AH: *Wir haben, was Grundschulen ... Also unsere Schüler gehen auf 42 Grundschulen und insgesamt auf 41 Oberschulen.*

Wie kann man sich den Ablauf einer Kooperation vorstellen, welche Vorteile liegen beim Verein, welche bei den Schulen?

AH: *Die Vorteile für den Verein sind ganz klar, dass den Jungs mehr Trainingszeiten zur Verfügung stehen. Das sind noch mal sechs zusätzliche Stunden, wo sie nicht nur spezifisch Fußball trainieren können, sondern wo auch andere Sportarten angeboten werden – wie z.B. Schwimmen, im koordinativen Bereich Turnen, also querbeet, Basketball, Handball – und wo sie sich einfach bewegen. Und der Vorteil für die Schule ist natürlich dann auch in ihrer Außendarstellung, sie sind eine sportbetonte Schule. Und beide Schulen, die Werner-Seelenbinder und die Poelchau-Schule, haben ja nicht nur den Fußball, sondern haben ja noch ganz, ganz viele andere Sportarten dort auf ihren Schulen.*

Thema Nachmittagsbetreuung?

AH: *Es gibt eine schulische Betreuung, die wir sehr, sehr eng mit den Schulen absprechen. Am Beispiel der Poelchau-Schule findet dort Nachhilfeunterricht in der Schule statt, um einfach den Stoff, wenn sie noch in der Schule sind, dann dort zu vermitteln; auch mit den Lehrern, mit denen sie Kontakt haben, die Kommunikationswege kurz zu halten etc. Und wir bieten hier bei uns, bei Hertha BSC, nur gezielt Nachhilfe an für Spieler, die auch auf andere Schulen gehen. Das kann mal Spanisch sein, das kann Mathematik sein, das kann Physik sein, aber nur nach akutem Bedarf und nach Rücksprache dann natürlich auch mit den Eltern.*

Gibt es bestimmte Auswahlkriterien, wer an der Nachmittagsbetreuung teilnehmen darf?

AH: *Es gibt keine, ich sage mal so, Auswahlverfahren, der ist jetzt sportlich mehr relevant, als der. Das selektieren wir überhaupt nicht, sondern für uns zählt der Junge und der Jugendliche, da werden alle gleich behandelt, und gerade was Schule betrifft, weil unser absolutes Credo ist Dual, und wenn die Schule, wenn es da irgendwelche Probleme gibt, kürzen wir auch den Sport.*

Dennoch bewerten die Jugendlichen die Kooperationen zwischen Verein und Schule mit der Note 3 (befriedigend). Gibt es Überlegungen diese Kooperationen noch zu intensivieren?

AH: *Man muss es so sehen, bei den Fragebögen war es ja so gewesen, dass von der U12 bis hoch zur U19 befragt wurde und da sind ja nicht alle Spieler auf Kooperationsschulen, sondern sie sind ja querbeet verteilt. Und das, was ich auch eben gerade schon gesagt habe, wenn man nur die Oberschulen nimmt, wir haben da halt sehr, sehr viel und wir stehen in engem Austausch als Verein mit den Schulen – wir haben uns bei allen Schulen vorgestellt – und*

haben die Schulen auch gebeten, wenn es irgendwelche Probleme gibt, uns eine unmittelbare Rückmeldung zu geben. Das kommt auch nicht immer positiv an bei den Jugendlichen, weil, ganz einfach, der Verein auch informiert wird, dass man in einer Arbeit halt auch eine 6 geschrieben hat, und die wollen das dann meist halt auch vertuschen. Aber darum geht es ja schlussendlich nicht, sondern wir wollen ihnen ja nur helfen.

Welche Maßnahmen trifft der Verein, um Werte wie Respekt, Gleichberechtigung und Fair-Play zu vermitteln?

AH: Also schlussendlich ist es so, wir haben ein Prospekt „Aus Berlin, Für Berlin“. Jeder Trainer hat seinen Spielern in den Mannschaften auch zu Weihnachten ein Plakat geschenkt mit dem Spruch „Dein Talent hat dich zu uns gebracht, dein Charakter entscheidet über die Zukunft“, auch namentlich. Und was das Regelwerk betrifft in den Mannschaften, das entwickeln die Trainer mit ihrem Team natürlich gemeinsam mit der Mannschaft. Aber schlussendlich, egal wie sie es formulieren, es steht immer das Gleiche drauf. Wir machen auch keine Vorgaben von Seiten der Vereinsführung, wenn das passiert, dann musst du so oder so handeln, da lassen wir wirklich dem Trainer einen gewissen Spielraum.

In welche Stufen wird die Ausbildung bei Hertha BSC unterteilt?

AH: Also wir haben den Grundlagenbereich, das ist von der U8 beginnend, bis zur U11. Dann haben wir den Aufbaubereich, U12 bis U15, und dann haben wir den Leistungsbereich, bis zur U19, und dann haben wir den Übergangsbereich von der U23 in die Profimannschaft.

Interview mit Pál Dárdai (Trainer U13-Mannschaft), Hertha BSC e.V., Hanns-Braun-Straße, 14053 Berlin

14.12.2012, persönliches Gespräch

Wo siehst du die Besonderheit im Vereinssport im Gegensatz zu einer Einzelsportart?

(Pál Dárdai) PD: *Ach, das ist pädagogisch ganz anderes. Ich glaube, dass die gemeinsam zu gewinnen, gemeinsam zu verlieren, wegen mir verliert die Mannschaft, wegen mir gewinnt die Mannschaft, das ist eine riesen Sache, damit die Kinder so aufzuwachsen. Natürlich erst mal spielerisch, später kommt die Leistung noch dazu bei der U17. Und ich glaube, das ist das und dann bist du auch verantwortlich für deine Mitspieler, musst du helfen, Einzelsportler antwortet für sich, für seine eigene Körper, das ist eine ganz andere mentale Sache. Und dadurch ich glaube, selbst wenn jemand ist Einzelsportler, ist nicht schlecht, wenn auch als Ausgleichssport oder so, als bisschen Mannschafts- ein bisschen Teamsport macht.*

Die Fragebogenauswertung ergab, dass 90% der Jugendlichen schon im Alter von sechs Jahren oder jünger mit dem Sport angefangen haben. Wie wichtig ist es, früh mit der Sportausübung zu beginnen?

PD: *Ich glaube es ist schon wichtig, aber es muss nicht ein Verein sein. Also kannst du auch auf der Straße, kannst du da Fußball spielen, wenn du fünf oder sechs oder sieben bist, kannst du auch Schwimmen gehen regelmäßig mit den Schülern. Das es wichtig ist, dass dein Körper ein bisschen aktiv ist, später kannst du Sportler werden, dann hast du eine Basis. Heute ist alles schnell geworden, die ganze Welt, auch wenn drei-, vierjährige Kinder mit Computer spielt, ist ganz anderes, als wie wir damals. Wir damals mit N64 gespielt, wie langsam war das oder diese Fernsehspiele tictactac und jetzt spielen sie mit der Playstation. Und das ganze Gehirn, das ist eine ganz andere Welt und deswegen ist auch, umso früher machen sie auch so Bewegungssache, umso besser. Und es ist gut.*

Du bist Trainer der U13, wie ist deine Rolle als Trainer in der Mannschaft?

PD: *Also wie alle anderen Trainer, erst mal musst du die Mannschaft zusammenkriegen, dass die zusammen arbeiten, dass das Ziel für den Jahrgang, dass du Umstellung von Kleinfeld auf Großfeld, das ist bei dieser Umstellung ganz wichtig, dass die Mannschaft zusammen bewegt, ballorientiert bewegt und dann müssen sie lernen, was ist sichern, was ist doppeln, mannschaftstaktisch. Und dann muss man auch davon, muss man nicht, aber ist auch gut, wenn man ab und zu Spiele gewinnt. Weil für die Jungs ist ganz schwierig, bei Spiele von U13 Mannschaft gegen U14 Mannschaft, und das eine Jahr Unterschied ist schon riesig, gerade bei Großfeld. Aber die wissen, bei mir darf man Fehler leisten. Also da haben sie überhaupt keinen großen Druck, die haben bei mir nur Druck wegen der Mentalität, dass wenn einer spaziert oder nicht vernünftig trainiert, dann bin ich schon ein bisschen empfindlich, aber sonst, wenn einer Fehlpass macht oder wir im letzten Spiel zwei Elfmeter verschossen haben, dann habe ich mich nicht einmal schlecht geäußert. Ich habe gesagt, kann passieren.*

Ihr legt neben der sportlichen Ausbildung auch Wert auf Respekt, Pünktlichkeit und Ordentlichkeit. Wie vermittelst du diese Sachen im Training?

PD: *Also da muss ich sagen, die Jungs bei uns, ist schon mit Respekt. Ich habe angeboten, ist schon von Anfang an, ich bin, wenn einer will, Herr Dárdai, wenn einer will Pál, ich bin Sie oder Du, für mich ist egal. Die Respekt fangen dort an, wenn die rausgehen auf den Fußballplatz, ich möchte sehen was ich sage und ich in der Kabine Ordnung, Pünktlichkeit usw., was alles an Regeln, aber bei uns gibt es auch solche Kodex, wo man alles da draufsteht, als Trainer, Co-Trainer oder Teamleiter, Teamleiterin, müssen sie darauf achten und dann kriegen sie schon die kleine Pfeife, als Strafe die Kinder. Aber bei uns, die sind vernünftig, die sind ordentlich, ich kann nichts beschwerden.*

Wie wichtig ist eine gute schulische neben der sportlichen Ausbildung?

PD: Also ich glaube, wenn einer gute Sportler und gut in die Schule ist, dann hat er schon ein bisschen anderes Gehirn und das schadet nicht beim Fußball, wenn du etwas in der Birne hast, ja. Aber das weiß jeder, dass die Jungs bei uns oder bei anderen Vereinen, das ist eine riesen Belastung und ich glaube es ist auch schwierig in der Schule richtig gut zu sein. Obwohl wir sagen immer Schule ist wichtig, sogar das Wichtigste, aber muss man sagen, mit dieser Belastung, was die auch in der U13, U14, U15, dass die machen müssen, kann ich schon vorstellen, das ab und zu die Noten sind nicht so schön. Aber wichtig ist dieser Wille, dass sie versuchen dran zu bleiben, jetzt zum Beispiel die Endphase, ich habe auch etwas weniger Training gemacht, habe zu den Jungs gesagt, ok Jungs, jetzt machen wir ein Training weniger, dann möchte ich schon sehen, dass ihr dann lernt, ausnutzen die Zeit dafür, dass man vielleicht in dem Jahr nicht so die Möglichkeit gehabt hat.

Du hast selbst einen Migrationshintergrund, welche Rolle kann Sport im Integrationsverlauf spielen?

PD: Ich glaube Sport ist eine riesen Sache. Geh zu einem Spielplatz, schmeiß mal ein ausländisches Kind auf dem Spielplatz und soll einfach da stehen und gibst du ein Ball zu ihm und wenn er gut Fußball spielen kann, sofort kommen 5 oder 6 andere Kinder. Und durch einen Fußball müssen sie gar nicht sprechen zu können, dann geht es schon los und dann geht schon los, ich, du, dann geht schon los Tor, dann geht schon los, 1, 2, 3, wie steht und dann bald kannst du sprechen. Ja, ich finde, dass ist bei Sport, ist das eine riesen Sache. Sport bringt sie zusammen.

Du hast in deiner Mannschaft Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, gibt es teilweise Konflikte zwischen diesen?

PD: Also hier bei Hertha BSC nicht. Ich glaube diese Stadt ist schon eine internationale Stadt und da haben sich die Menschen richtig gewöhnt daran, dass so 60, 70% Ausländer ab und zu. Und hier bei Hertha da ist es so, es geht um gewinnen, es geht um Ball. Ich habe noch nie gespürt, dass einer sagt, du Deutscher, du Ausländer, auch noch nie gehört seitdem ich hier bin und auch bei der A-Mannschaft hat das immer gut geklappt. Muss ich sagen, dass es hier, hier ist es überhaupt kein Problem, so wie ich das sehe.

Die Fragebogenauswertung zeigt, dass die Spieler meistens durch ihre Gegner diskriminiert werden. Kannst du dir erklären, woran es liegt?

PD: Oh, das kann sein, dass während des Spiel, also das wenn zum Beispiel die Gegner leidet und Hertha führt, kann ich schon vorstellen da kommt einige Sprüche. Und leider diese Sprüche um cool zu sein, vielleicht gehört auch dazu. Auch gehört dazu als Spieler so cooles zu sagen, denken sie nicht immer nach, was sie überhaupt erzählen. Und ich glaube, aber nach dem Spiel, wenn dann ein Sportler so richtig ist, dann entschuldigt sich und die Leben geht weiter. Weil auch bei dem Profibereich auch ab und zu Sprüche während des Spiels, dann wird alles vergessen und geht los.

Wenn du Diskriminierungen mitbekommst, wie reagierst du darauf?

PD: Natürlich, wenn ich würde etwas hören, dann sage ich, das geht nicht, das ist nicht in Ordnung. Sogar wenn das so böse gemeint, kann das die beste Spieler sein, wird ausgewechselt. Dann muss er das lernen, wird in die Kabine geschickt um nachzudenken. Also das geht nicht, gibt es Sachen, was nicht geht und ob das ein guter oder schlechter Spieler, die gleiche sogenannte Strafe. Die Wort Strafe nehme ich nicht so gerne, weil komische Wort.

Die FIFA hat einen FIFA-Fairplay-Kodex veröffentlicht. Wie vermittelst du den Gedanken des Fairplay in deiner Mannschaft?

PD: Also bei mir ist das so, bei Spiel der U13, wenn die bei gegnerische Spieler, ob das böse Foul oder kleine Foul, müssen sofort Entschuldigung sagen, auch im Training, wir machen das schon sehr gut. Das ist erst mal gut, weil die Schiedsrichter schluckt einmal noch und gibt nicht sofort Gelbe Karte und davon lernen sie auch, dass das kann passieren. Und wenn die Schlag kriegen, sollen sie nicht sofort meckern bei die Schiedsrichter, habe ich gesagt, das ist meine Aufgabe die Schiedsrichter zu beschäftigen. Und man versucht schon die Sache, aber es ist auch, es ist eine U13, die sind ehrlich, die sind vernünftige Kinder und die sind noch nicht verdreht.

Wie sieht für dich eine gelungene Integration aus?

PD: Also ich habe auch das Glück gehabt, ich hatte Sport, Hertha BSC, bei mir haben sie richtig geholfen und muss ich auch sagen, dass die Mannschaft damals – Hasan Vural, türkischer Spieler und noch zwei, drei, Bernd Storck Co-Trainer, dass ich als junger Spieler aus Ungarn, überhaupt ich konnte nicht Deutsch reden. Und dann muss ich sagen, dass die haben für mich richtig viel geholfen, Wohnung suchen, Auto, riesiges Auto, alle Versicherungen abschließen usw., was man eben diese Manager und Berater keine Geschichte und damals haben sehr viel geholfen bei der Anfangsphase. Aber muss ich sagen, wie schnell habe ich das gelernt zu reden und mitzumachen. Weil ich habe auch versucht, egal etwas zu sagen in die Kabine, zuhören, mit Mannschaft, Spielern etwas auszugehen, schnell Deutsch zu lernen. Und wenn die das sehen, dann hast du auch eine einfache Sache. Also muss man versuchen immer kommunizieren, du darfst nicht zu die Ecke gehen, darfst du nicht weg von die Mannschaft, weil hast du kein Chance, kriegst du auch keinen Ball. Also ich habe die Glück gehabt, ich war nicht alleine, sondern Hertha BSC war hinter mir.

Interview mit Ante Čović (Trainer U15-Mannschaft), Hertha BSC e.V., Hanns-Braun-Straße, 14053 Berlin

14.12.2012, persönliches Gespräch

Wo siehst du die Besonderheit im Vereinssport im Gegensatz zu einer Einzelsportart?

(Ante Čović) AC: *Der gravierende Unterschied ist, dass man im Verein versucht trotz einzelner, an sich denkender, AGs in eine Mannschaft alles zu packen. Also es ist so, dass bildlich sich vorzustellen ist, man fährt ein Kanu, aber nicht eins, sondern es sind acht oder 20 Plätze drin und man muss schauen, dass die alle in dieselbe Richtung rudern. Letzten Endes sind sich die Jungs auch bewusst und klar, dass nicht alle 20 oben ankommen werden, aber um da oben anzugelangen, von zwei, drei Spielern, müssen alle paddeln.*

Die Fragebogenauswertung ergab, dass 90% der Jugendlichen schon im Alter von sechs Jahren oder jünger mit dem Sport angefangen haben. Wie wichtig ist es früh mit der Sportausübung zu beginnen?

AC: *Ich glaube, unabhängig von der Sportart ist es wichtig, dass die Jungs einen großen Anreiz haben, um Sport zu treiben. Also es muss nicht unbedingt sofort Fußball mit 6 Jahren sein, sondern man kann ja auch andere Sportarten machen, wie – hört sich manchmal lächerlich an, aber – Leichtathletik, Turnen, Sportarten, wo man eine eigene Körperbeherrschung bekommt, Ausgleichssportarten macht und dass man allerspätestens mit neun, zehn Jahren – allerspätestens – in seinen Verein rein geht als Fußballer. Weil die Jungs, normalen falls tun die sowieso auf den Schulhöfen mit Fußball und in den Schulmannschaften, auch Turniere, somit, dass die genügend von Fußballveranstaltungen in relativ frühem Alter haben.*

Du machst gerade den Fußballlehrer, werden dir dort neben den sportlichen Fähigkeiten, die du vermitteln sollst, auch soziale Werte weitergegeben, die du an die Jugendlichen dann weitergeben sollst?

AC: *Also grundsätzlich ist es immer typabhängig. Zu einem Trainer gehören mehrere Komponenten, die du haben musst. Eine davon ist mit Sicherheit eine Sozialkompetenz und eine ist auch Vermittlungskompetenz. Jeder Mensch ist unterschiedlich, dem einen fällt es etwas leichter die Jungs dort dementsprechend...Es sind unterschiedliche Vermittlungsarten, gibt es bei den Jungs oder bei den Trainern selber, die sie ihren Jungs vermitteln. Das Wichtigste dabei ist, dass man etwas selber vorlebt und dann können sich die Jungs darauf aufrichten. Man gibt ja mit eigenem Vorleben eine gewisse Marschroute ab und die Jungs halten sich dran.*

Ihr legt neben der sportlichen Ausbildung auch Wert auf Respekt, Pünktlichkeit und Ordentlichkeit. Wie vermittelst du diese Sachen im Training?

AC: *Es ist grundsätzlich so, dass, wenn man in einer Mannschaft trainiert, es gibt gewisse Regeln, die für alle gelten sollten. Weil, wenn du diese nicht klar definierst, wird es am Ende sein, dass jeder macht, was er möchte. Und darunter leidet natürlich die Gemeinschaft und die Mannschaft. Und um dem vorzubeugen, erarbeitet man mit den Jungs einen gemeinsamen Strafenkatalog aus, woran die Jungs selber vorgeben, was im Falle X passieren könnte. Und somit ist es ein Aushängeschild für jeden Einzelnen, der bei uns in die Kabine reinkommt. Weil sie wissen alle, sie können sich in diesem Rahmen links und rechts bewegen, aber sie müssen in der Spur bleiben.*

Die Fragebögen zeigen, dass der Trainer nicht nur als sportlicher Übungsleiter, sondern auch als Vorbild, zum Teil als Kumpel, angesehen wird. Wie gehst du damit um und welche Gefahren birgt das?

AC: Ich sehe dort überhaupt keine Gefahr, weil ich gerade in einem Alter trainiere, was ein sehr pubertierendes Alter ist. Das Wichtigste dabei ist, dass man immer Mensch bleibt, weil ich sage auch zu den Eltern, dass wir als Trainer mehr Zugriff auf die Jungs bekommen können als die Eltern. Und es müssen alle Trainer, die im Jugendbereich tätig sind, sich im Klaren sein, dass wir unheimlich hohe Verantwortung da besitzen. Erstens wir haben Verantwortung gegenüber den Eltern, weil sie geben uns das Wertvollste, was sie besitzen. Das sind die Kinder und dieser Verantwortung sollten wir uns jederzeit stellen, indem wir den Kindern versuchen Werte zu vermitteln. Weil die Mama und Papa können sagen, du kriegst kein Handy, stört den Sohn nicht so viel, wie wenn ich ihm sagen werde, ok du wirst zwei Wochen nicht trainieren. Das ist das Schlimmste für einen Jugendlichen, was man im Moment wegnehmen kann, ist halt der Ball.

Wie wichtig ist eine gute schulische neben der sportlichen Ausbildung?

AC: Die Jungs müssen sich im Klaren sein, dass es nicht alle schaffen werden. Selbst die, die es schaffen, ein Leben nach dem Fußball ist viel länger als ein Leben mit dem Fußball. Also musst du deine Grundsteine für deinen weiteren Verlauf, deinen Lebensverlauf, musst du dir jetzt schon so legen, dass wenn du eines Tages aufhörst mit Fußball, mit beiden Füßen im Leben stehst. Und das wirst du nur dann schaffen, wenn du eine gründliche Ausbildung besitzt. Und deswegen ist es bei meinen Jungs so, wenn die Jungs mir sagen, die schreiben zwei Arbeiten die Woche, dass die zu Hause bleiben dürfen und trotzdem spielen werden, weil ich das mehr unterstützen werde als alles andere. Weil ich der Meinung bin, das ist ein wichtiger Fakt, damit die Jungs auch charakterlich da oben ankommen, aber auch menschlich.

Du hast selbst einen Migrationshintergrund, welche Rolle kann Sport im Integrationsverlauf spielen?

AC: Eine sehr große Rolle. Es ist halt oftmals, dass die Jungs sich über ihre sportliche Leistung definieren nach außen in der Gesellschaft. Ich habe einen großen Vorteil, dass ich der deutschen Sprache mächtig bin, das ist der Grundsatz einer Kommunikation und einer Integration. Wenn du als Trainer voran gehst und die Sprache beherrschst und gewisse Werte annimmst, die richtig gut sind, dann werden sie das auch annehmen.

Du hast in deiner Mannschaft Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, gibt es teilweise Konflikte zwischen diesen?

AC: Seltener, weil ich der Meinung bin, ich habe relativ guten Zugriff auf die Jungs. Weil ich ja etwas denen sagen kann, was, die sehen ab und zu mal einen von sich in mir, und sagen, dass ist einer von uns, wenn er das sagt, dann werde ich mich dran halten. Deswegen fällt es mir wesentlich leichter, die etwas härter anzupacken, weil da wird es nie heißen, ja aber Trainer, wissen sie, ich habe schwer. Weil ich weiß, wie die denken, ich weiß welche Ausreden einer mit Migrationshintergrund hat und deswegen kommen sie bei mir nicht voran, sondern man spricht es klipp und klar an, weil ich weiß, wie es funktionieren soll, um es zu schaffen.

Wenn auch nicht in der eigenen Mannschaft, hast du jemals erlebt, dass einer deiner Spieler diskriminiert wurde?

AC: Ich glaube, selbst wenn es passiert, ist es nicht böseartig. Fußball ist nicht immer Ballett, es ist keine Einzelsportart. Um erfolgreich auf dem Platz zu sein, es gibt ja Jugendliche in dem Alter, die schon bereit sind, über Leichen zu gehen, um Erfolg zu bekommen. Und dann versuchen sie sich mit so einer Sache jemand aus dem eigenen Spiel zu bringen, sodass sie

dort Erfolg haben. Ich habe das große Glück, dass ich diese Mentalität kenne, weil ich ja einen Migrationshintergrund habe und dass ich damit handeln kann und die Jungs schon vorbeugen kann, was auf die Vorkommen wird. Weil vor 20 Jahren war es nicht mehr, nicht weniger, das ist doch das Normalste der Welt, dass man versucht jemanden aus seinem Spiel rauszubringen. Was fällt einem ein, wenn jemand dunkelhäutig ist, man sagt ihm aufgrund seiner Hautfarbe was, wenn einer mit einer Brille spielen würde auf dem Platz, man würde ihn dann letzten Endes als Schlange dort betiteln. Aber das ist nicht böswillig, das geht nur darum, dass die Jungs gern erfolgreich in jungen Jahren agieren wollen.

Wie reagierst du, wenn du so was mitkriegst?

AC: Ich kann den Menschen nicht ändern, der ihm gegenüber das äußert, ich werde ihn nicht ändern können. Ich kann versuchen auf meinen Spieler einzuwirken und zu sagen, dass er noch höhere Akzeptanz und Respekt von seinem Gegenüber bekommt, wenn er seine Leistung bringt. Das Schlimmste, was man in dem Fall machen kann, ist wenn man darauf eingeht, möglicherweise noch eine Tötlichkeit begeht, wo man dann sich selber und der Mannschaft vier bis sechs Wochen schadet. Weil ich glaube, man muss über den Dingen stehen.

Die FIFA hat einen FIFA-Fairplay-Kodex veröffentlicht. Wie vermittelst du den Gedanken des Fairplay im Training?

AC: Es ist grundsätzlich so, dass wenn man als Trainer auf dem Platz geht und ein Spieler auf dem Boden liegt, dass man dann sofort versucht, den Jungs diese Trainingseinheit oder diese Trainingssituation abubrechen und auf den Platz geht und um die Jungs kümmert. Weil es liegt einer auf dem Boden und es gibt ja diese Fairplay-Sache, indem man sagt, man schießt den Ball ins aus, kümmert sich um den Verletzten und versucht den wieder ins Spiel zu holen. Genau darüber hinaus, versucht man immer mal die Jungs mit einzubeziehen und zu fragen, welche strittigen Situationen, wenn man selber weiß schon wie die gelaufen sind, trotzdem die Jungs zu hinterfragen, um eine ehrliche Antwort zu bekommen, weil eines Tages werden sie dafür auch geradestehen müssen.

Wie sieht für dich eine gelungene Integration aus?

AC: Einer, der der deutschen Sprache mächtig ist, das ist Grundvoraussetzung, Pflicht. Einer, der die Kultur dieses Landes akzeptiert, weil ich bin ja hier, das ist ja Deutschland und ich weiß, worauf ich mich hier einlasse, wenn ich herkomme. Das muss sich jeder im Klaren sein, dass man hier nach Gesetzen leben sollte und muss, wie in anderen Ländern auch, dass man vorab sich informiert und dass man einfach ein wunderschönes Miteinander hier in Deutschland haben kann, ohne sich immer wieder in eine Opferrolle zu begeben, weil das ist nicht immer der Fall.

Die Deutschen sind also mit ihrer Aufnahme am Integrationsprozess beteiligt?

AC: Ich glaube, dass sie das grundsätzlich tun. Es liegt ja immer an mir. So wie ich in den Wald rein rufe, so schallt es auch raus. Ich habe noch nie in meinem Leben irgendwelche Probleme bekommen, weil ich bin von Natur her ein fröhlicher Mensch. Begegne den Menschen mit einem Lächeln und es ist noch nie einer gekommen, der mit einer Faust mir gedroht hat, weil ich gelächelt habe. Es ist grundsätzlich so, dass ich bestimme stückweise, wie auf mich gewirkt wird. Also es ist halt, ich mach ja jetzt gerade Fußballlehrer, dort ist auch Psychologie ein großes Thema bei uns, für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance. Die ersten sechs, sieben Sekunden, der erste Eindruck, der zählt bei einem Menschen und dann packst du einen in eine Schublade. Und das ist es, wenn ich denen entgegenkomme mit Respekt und ich dich höflich begrüße, bist du der letzte, der mich ablehnt. Und ich muss überzeugen letzten Endes mit Leistung, nicht mit Worten, sondern mit Leistung und Fleiß. Und dann hast du null Probleme, dann leistest du auch etwas für die Gesellschaft. Und all die Leute, die etwas für die Gesellschaft tun, sind überall gern gesehen.

Interview mit Jörg Schwanke (Trainer U19-Mannschaft), Hertha BSC e.V., Hanns-Braun-Straße, 14053 Berlin

13.12.2012, persönliches Gespräch

Wo siehst du die Besonderheit im Vereinssport im Gegensatz zu einer Einzelsportart?

(Jörg Schwanke) JS: Na ganz klar, also hat in meinen Augen eine soziale Komponente. Und zwar, Mannschaftssport ist grundsätzlich für das Sozialverhalten von Jugendlichen - sprich sich in einer Gruppe einzuordnen, nicht unterzuordnen, sondern einzuordnen, den Respekt gegenüber den Mitspielern oder Mitstreitern zu haben. Dann werden halt gewisse Werte da geschult, die man halt als Einzelsportler nicht schult. Da ist logischerweise – ich will nicht sagen, dass der Egoismus da sogar angebracht ist, weil man ja alleine für seine Leistung verantwortlich ist oder auch alleine gewinnen muss – das ist im Team halt nicht so. Und deswegen ist für die Entwicklung, finde ich, von Jugendlichen, finde ich es immer wichtig, das habe ich auch meinem Sohn damals gesagt, dass die irgendeine Sportart machen, wenn's geht sogar eine Mannschaftssportart, um genau das zu lernen.

Die Fragebogenauswertung ergab, dass 90% der Jugendlichen schon im Alter von sechs Jahren oder jünger mit dem Sport angefangen haben. Wie wichtig ist es früh mit der Sportausübung zu beginnen?

JS: Also ich bin, da gibt es verschiedene Auffassungen, was da ist. Ich habe da eine ganz klare Auffassung. Ich finde, dass man bis zu einem gewissen Alter, finde ich, diesen Spaß und diese Spielfreude haben muss. Da ist es fast egal, ob sie bei uns, bei Hertha BSC, spielen, obwohl wir der größte Club hier sind, oder in einem anderen Verein. Weil ich halte es für wichtig, dass die Kinder eine örtliche Nähe haben – also sprich, dass nicht den Eltern wichtig ist, dass sie unbedingt zu Hertha kommen und dann dafür aber anderthalb Stunden hinfahren, anderthalb Stunden zurück, dann ist die Belastung zu hoch, sondern ein Verein in der Nähe, wo engagierte Leute sind, wo der Spaß und die Freude erst mal geschult wird. Plus, halt was das allerwichtigste ist, diese ganzen koordinativen Fähigkeiten, weil wir immer merken, dass das ein bisschen abhanden gekommen ist, weil die Kinder halt nicht mehr spielen. Also auf Deutsch, die Klettern halt nicht mehr auf Bäume oder spielen im Sandkasten, sondern die sitzen halt zu Hause vor Computer oder irgendwelchen Spielen etc. Und das ist ein riesen Problem in der Gesellschaft, was wir auch merken und deswegen ist es im Grunde nicht so relevant, dass sie bei uns sind, ich sage mal bis zum 11. Lebensjahr, 10., 11. Lebensjahr, da können die auch woanders sein. Hauptsache sie bewegen sich, haben Spaß und entwickeln sich halt, ihre koordinativen Fähigkeiten halt.

Du bist jetzt Trainer bei Hertha, dazu brauch man ja eine gewisse fachliche Ausbildung, welche Werte neben dem sportlichen wurden dir denn noch in deiner Ausbildung als Trainer vermittelt, die du halt an die Spieler weitergeben solltest?

JS: Naja ich denke mal, was die Trainerausbildung betrifft, ist das gar nicht so, dass das da vermittelt wird. Das ist eine Erziehungssache, also ich denke mal, da ist auch jeder Trainer unterschiedlich, das kommt drauf an, wie man selbst erzogen ist, aus welchem Hause man kommt und was man für eine Kindheit erlebt hat. Und dementsprechend ist auch, in meinen Augen ist auch das Wertefühl, bei mir ist es halt so, dass ich aus der ehemaligen DDR bin, auch da durch diese Kaderschmiede, also sprich Leistungssport in den Sportschulen, hier in Berlin gegangen bin. Das war natürlich kein Zuckerschlecken, aber da wurden dir gewisse Sachen auch vermittelt, wovon ich heute zehre. Also sprich, gerade was ich vorher gesagt habe, dieser Respekt, diese Demut, Leidenschaft, Ordnung, Disziplin, diese ganzen Sachen, die da hart auch bestraft wurden, aber mir dann im meinem Leben jetzt weitergeholfen haben und ich das so verinnerlicht habe, dass ich das logischerweise auch unseren Jugendlichen

überbringen will. Und das auch vorlebe, ja und das ist der Vorteil. Das hat nichts mit der Trainerausbildung zu tun.

Werte wie Respekt, Pünktlichkeit, Ordentlichkeit wurden dir vermittelt, wie kann man sich das vorstellen, bringst du diese jetzt an die Spieler?

JS: Ja, indem ich genau das einfordere, was wir gerade gesagt haben. Ob das Pünktlichkeit ist, ob das Ordnung ist, also sprich, wie sie halt sich in der Kabine benehmen, wie sie ihre Sachen aufräumen. Weil ich immer der Meinung bin, so wie man außerhalb des Platzes ist, so ist man auch auf dem Platz. Und wenn einer ständig eine Minute zu spät kommt, der kommt auch auf dem Platz zu spät. Das ist in meinen Augen auch respektlos gegenüber, da sind wir beim Mannschaftssport – ein Einzelsportler kann das machen, wie er will, der wird auch alleine abgerechnet und wird alleine bestraft – aber wenn wir in einem Team sind und einer immer eine Sonderrolle spielt, dann leidet das Team drunter. Also so ein Team ist immer nur so gut, wie das schwächste Glied. So und die Trainer, also die Trainer sind dran gehalten darauf zu achten, dass wir genau das schaffen, dass alle an einem Strang ziehen und alle auch eine Richtung gehen und wenn dem mal nicht so ist, bin ich auch so, dass ich auch alle bestrafe. Das so eine Art Selbsterziehung entsteht, ja, wenn es nämlich immer der selbe ist, kann ich mir vorstellen, dass nach einer Weile die Mannschaft sagt, es geht uns langsam auf den Keks und dass die sich selber darum kümmern, dass die diesen Jungen oder Spieler halt einfangen und damit aufnehmen, dass der sich genauso dran hält, wie jeder andere.

Was für Strafen kann man sich da vorstellen?

JS: Also in gewissen Bereichen, also wenn wir jetzt z.B. über, ich bin A-Jugend-Trainer, über die U19, da kann man schon ein bisschen an den Geldbeutel ran. Ja, da gibt es halt eine 5-Euro-Geldstrafe oder solche Sachen. Oder manchmal sind es auch, wenn im Training was passiert, sind das auch irgendwelche Läufe, sind das irgendwelche Nichtnominierungen in den Kader etc. je nachdem, was so passiert. Da gibt es schon einige Möglichkeiten da Sanktionen aufzulegen.

Die Fragebögen zeigen, dass der Trainer nicht nur als sportlicher Übungsleiter, sondern auch als Vorbild, zum Teil als Kumpel, angesehen wird. Wie gehst du damit um und welche Gefahren birgt das?

JS: Also die Rolle als Kumpel lehne ich ganz klar ab, jedenfalls in dem Bereich, wo ich trainiere. Ich glaube es ist ein Unterschied, wenn wir über U12, U10 oder so was reden, da ist das eher wie so eine Art Ersatzvater, was ich mir da vorstellen kann. Aber in meinem Bereich ist schon die Distanz sehr, sehr wichtig zu den Spielern. Sicherlich ein offenes Ohr für alle haben, die Spieler müssen das Gefühl haben, dass sie zu jeder Zeit zu dir kommen können, aber diese Distanz muss immer gewahrt werden, sowohl von den Spielern – da sind wir wieder beim Thema Respekt, ich habe Respekt vor den Spielern, die sollten den auch vor mir haben – und dann ist das absolut in Ordnung. Das Wort Kumpel würde ich dann nicht so mit einbeziehen, das ist dann eher, man ist halt für die Jungs da, man lebt das auch vor, tut auch alles für die, aber es ist ein Geben und Nehmen, das müssen die wissen. Das ist nicht nur einseitig, sondern wir verlangen von den Spielern Höchstleistung, weil wir reden von einer Elite, so und ich tu natürlich auch alles dafür, um das zu bewerkstelligen und helfe dann dem ein oder anderen logischerweise auch in der Beziehung, aber ein Kumpelverhältnis würde ich das nicht nennen.

Hertha BSC setzt neben dem Sportprogramm auch auf eine Schulkooperation, z.B. mit der Poelchau-Oberschule. Wie wichtig ist es denn, die schulische Ausbildung auch mit der sportlichen Ausbildung zu verbinden? Und welche Vorteile bestehen denn in so einer Kooperation?

JS: Also ganz klar ist es extrem wichtig, wenn wir über Elite-Förderung reden, weil jetzt kann ich wieder von meiner Vergangenheit erzählen, wie es bei uns gewesen ist. Es ist ja jetzt, dass man diese Sachen wieder aufleben lässt und das war halt das Perfekte überhaupt, im Grunde Schule plus Training auf einem Gelände plus Internat, das war halt absolut perfekt. Das haben wir halt nicht, wir haben das Internat hier, wir haben die Schule, ist halt ein bisschen entfernt und wir sind gebunden an den Stundenplan. Also es ist nicht so optimal, wie das früher gewesen ist und um aber Höchstleistung zu erbringen und um alles zu fordern von den Jungs, muss das eigentlich besser werden. Aber da sind wir auch dran, das wird auch geregelt, glaube ich, in Zukunft, dass die Jungs im Grunde Vormittag trainieren können, danach wieder zur Schule gehen, dann Nachmittag wieder das Training und danach wieder Schule, sodass das immer wie so Blöcke sind, das wäre perfekt. Noch haben wir es halt so, dass wir halt nur einmal am Tag trainieren können um 17.30 Uhr abends, weil die halt auch bis 15, 16 Uhr Schule haben. Und das ist für den Biorhythmus nicht optimal. Ich weiß Wolfsburg z.B. trainieren 16 Uhr nachmittags, die haben das so mit der Schule geklärt, das ist perfekt. Ja und wenn man sich überlegt 17.30 Uhr Training, dann dauert das bis 19 Uhr mindestens, eh die fertig sind ist es 20 Uhr, dann geht's, kann man sich vorstellen bei der Jahreszeit, dann fahren die irgendwann nach Hause, nach weiß ich nicht Neukölln, sind um 9 Uhr, essen unterwegs McDonalds oder gehen, das ist eine Katastrophe eigentlich. Also das hat nichts mit Leistungssport dann zu tun.

Welche Rolle kann Sport im Integrationsverlauf spielen?

JS: Also ganz klar, extrem wichtig. Weil ich denke nichts ist so einfach zu vermitteln oder wie soll ich sagen. Also Integration ist am einfachsten gemacht durch Sport, weil jeder, ob es jetzt Fußball ist oder andere Sportarten, der gerne Sport macht und ist wirklich die Hautfarbe, der Migrationshintergrund absolut egal, weil da geht es nur um den Spaß, um die Freude und um diese Sportart. Und das ist ja das, was Fußball auch vermittelt und deswegen ist das ja auch so multikulturell. Und das ist ganz klar, Sport ist, da braucht man nicht mal die Sprache sprechen, das ist wirklich, das habe ich ja selber schon erlebt irgendwo anders, wunderbar, ist international und das beschreibt eigentlich schon die Rolle des Sports.

Du hast in deiner Mannschaft Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, gibt es teilweise Konflikte zwischen diesen?

JS: Muss ich ganz ehrlich sagen, habe ich hier nicht so mitbekommen, weil ich denke, weil Berlin halt eh so ein Schmelztiegel ist und das hier relativ normal ist. Dass hier auch von der Hautfarbe unterschiedliche Spieler haben, Nationalität etc., das ist hier normal in den Schulen. Die Kinder wachsen hier so auf. Ich merke es halt nur, wenn wir, ich übertreibe jetzt mal nach Cottbus fahren oder nach Jena oder nach Chemnitz, da wo den Jungs schon, auch merklich mir als Trainer, da schon ein bisschen was anderes entgegenweht. Also sprich teilweise was ich vorhin gesagt hatte, auch rassistische Andeutungen, um das mal vorsichtig auszudrücken. Aber hier muss ich sagen, ist das eigentlich nicht so, auch im Verein ist das relativ offen. Also so soll es ja eigentlich auch sein.

Das heißt, man muss als Trainer nicht unbedingt darauf hin arbeiten, dass sich beide Parteien verstehen, weil es ist hier einfach gegeben?

JS: Das ist hier gegeben, genau. Ich arbeite nur als Trainer darauf hin, wenn wir halt spielen irgendwo und mache unsere ausländischen Spieler oder sogar unsere farbigen Spieler darauf aufmerksam, dass das oder das passieren könnte. Das der Verteidiger unserem farbigen

Stürmer irgendwas an den Kopf schmeißt, was halt nicht so nett ist. Da gehört es natürlich auch dazu, damit umgehen zu können, sich nicht aus der Reserve locken zu können, sondern wirklich mit Leistung halt zu glänzen und nicht durch dann irgendwie sich so reizen zu lassen, dass er um sich schlägt etc., darauf bereite ich die Spieler vor. Weil das ist in dem Business so, das werden wir auch nicht mehr abändern, es ist auf höchstem Niveau so, das hört man immer wieder, ob in England, in Spanien etc., das wird es immer geben diese rassistischen Beleidigungen, gehört halt zu diesem Geschäft dazu, leider, aber wichtig ist, dass die Jungs darauf vorbereitet sind und sich dementsprechend ordentlich benehmen.

Wenn auch nicht in der eigenen Mannschaft, hast du jemals erlebt, dass einer deiner Spieler diskriminiert wurde?

JS: Ja natürlich, aber ich kann das nicht mehr so genau sagen, aber das habe ich, wie gesagt, schon mitbekommen, ja.

Du hast es mitbekommen, wie hast du da reagiert?

JS: Da bleibt mir als Trainer nichts weiter übrig, weil ich ja selber nicht auf dem Feld stehe, als dem gegnerischen Trainer meine Meinung dazu zu sagen, aufmerksam zu machen, dass das absolut nicht in Ordnung ist und dann war es das eigentlich auch. Soweit es nicht ausartet, so habe ich es jedenfalls noch nicht erlebt.

Wie kann man diesem Problem, der Diskriminierung auf dem Platz, entgegenwirken?

JS: Ich behaupte jetzt wieder was, weil das alles, diese Diskriminierung etc. hat wieder was mit der Erziehung zu tun. Wenn einer nicht erzogen ist, dann kannst du an den Verband schreiben, machen noch und nöcher, das spielt alles keine Rolle. Also da muss man einfach sicherlich Flagge zeigen, das ist ganz, ganz klar was das betrifft, aber ändern wird man diese Person nicht mehr. Ja, wenn ein erwachsener Trainer einen Farbigen oder so diskriminiert oder beleidigt, dann ist das so in denen drin, dann wird der sich nicht mehr ändern. Ob wir an den Verband, sicherlich, das melden und es da Konsequenzen gibt, muss man auch immer beweisen, ist auch alles nicht so einfach, aber im Grunde können wir da den Einfluss, wir können das anzeigen und im Grunde mehr bleibt uns ja nicht.

Die FIFA hat einen FIFA-Fairplay-Kodex veröffentlicht. Wie vermittelst du den Gedanken des Fairplay im Training?

JS: Ja, indem ich das auch so immer wieder, fast in jedem Training, ansage, auch im Umgang untereinander. Dass dieser Respekt wirklich von, ob das ein Gegner ist, ob das ein Außenstehender ist oder ob es mein Mitspieler ist, das dürfen die halt nie verlieren, egal in welcher emotionalen Lage die sind. Das ist eine hohe Kunst, sicherlich, manche haben halt eine relativ geringe Hemmschwelle oder sind sehr, sehr schnell gereizt, wo die dann halt ausarten. Aber trotzdem müssen die halt immer überlegen, sie sind in einem Team und sie sind mit Kollegen zusammen, die alle gebraucht werden und bei allem Hass oder Frust, was manchmal bei Schmerzen, Fouls oder was weiß ich bei Beleidigungen teilweise auch beim Training vielleicht passieren könnte, sich dann trotzdem unter Kontrolle zu haben, das probiere ich halt immer wieder anzusprechen und bis jetzt machen sie das halt sehr, sehr gut. Du siehst manchmal, dass bei einigen das Messer in der Tasche aufgeht, aber sie sich so im Griff haben und dann lernen sie auch was fürs Leben und das ist das entscheidende.

Wie sieht für dich eine gelungene Integration aus?

JS: Wie soll ich das sagen, gelungen ist einfach, dass es gar nicht mehr auffällt, dass es ein Jugendlicher ist mit Migrationshintergrund, was natürlich nicht geht, das liegt auch an den Glaubensrichtungen. Weil ich sage mal, ein Moslem duscht halt mit Schlüpfen, die Deutschen

halt nicht und das wird auch immer so sein, weil es eine Glaubensgeschichte ist. Wollen wir auch nicht ändern. Fakt ist, dass wir jeden so sein lassen, wie er ist, das ist ganz, ganz wichtig. Aber trotzdem haben wir auch unsere Normen in unserem Land, das darf man nicht vergessen, also wir dürfen uns nicht verbiegen, weil wir müssen uns im Ausland auch anders benehmen. Aber grundsätzlich, denke ich mal, ist das von unserer Seite her, also von meiner sowieso, aber auch von hier bei Hertha BSC ist das absolut toll. Da gibt es überhaupt nichts, was irgendwie in diese Richtung mal geht oder gegangen ist. Wir nehmen sie halt so, wie sie sind. Das finde ich wichtig. Das hat ja was mit Toleranz zu tun.

Umfrage zum Thema „Soziale Integration bei Jugendlichen durch Sport“

- [illegible]

12. Bitte ordne die folgenden Begriffe nach ihrer Wertigkeit. Bitte keine Mehrfachnennungen.
(1= ist mir persönlich sehr wichtig; 5= ist mir persönlich am unwichtigsten)
- ☐ Schule
☐ Sport
☐ Familie
☐ Zeit mit Freunden verbringen
☐ elektronische Medien
13. Wo verbringst Du neben dem Training und dem Wettkampf Zeit mit Deinen Mitspielern?
- ☐ Schule ☐ Freizeit ☐ gar nicht
14. Wie siehst Du Deine Teammitglieder, die mit Dir um eine Position in der Ersten 11 konkurrieren?
- ☐ als Partner
☐ eher als Partner
☐ ich achte nur auf meine eigene Leistung
☐ eher als Konkurrent
☐ als Konkurrent
15. Wie schätzt du das Verhältnis zwischen Dir und Deinen Teamkameraden ein?
- ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
sehr gut gut durchschnittlich schlecht sehr schlecht
16. Welche Staatsbürgerschaft besitzen Deine besten Freunde / Dein bester Freund?
- ☐ dieselbe Staatsbürgerschaft wie ich
☐ eine andere Staatsbürgerschaft als ich
17. Spielen Deine besten Freunde / Dein bester Freund ebenfalls Fußball bei Hertha BSC?
- ☐ Ja ☐ Nein
☐ ☐
18. Welcher Fußballspieler ist Dein sportliches Vorbild?
-
19. Was macht einen Sportler neben der sportlichen Leistung noch zu deinem Vorbild?
-
-
20. Glaubst Du, dass Sport bei der Integration behilflich ist?
(Integration meint hier die Eingliederung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine Gruppe von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund)
- ☐ Ja ☐ Nein
☐ ☐
21. Gibt es Unterschiede zwischen Dir und Deinen Mitspielern in der Behandlung durch den Trainer?
- ☐ Ja ☐ Nein
☐ ☐

22. Wenn Ja, wie schätzt Du das Verhältnis zu deinem Trainer ein?

- ☐ wesentlich besser als zu anderen Mitspielern
- ☐ besser als zu anderen Mitspielern
- ☐ genauso wie zu anderen Mitspielern
- ☐ schlechter als zu anderen Mitspielern
- ☐ wesentlich schlechter als zu anderen Mitspielern

23. Wo hilft Dir Dein Trainer abseits des Sports?

24. Welche Rolle nimmt Dein Trainer in Deinem Leben ein?

- ☐ Vorbild
- ☐ Kumpel
- ☐ sportlicher Übungsleiter

25. Musstest Du dich jemals mit beleidigenden Äußerungen aufgrund deiner Herkunft, Hautfarbe oder Religion auseinander setzen?

- Ja
- Nein
- ☐
- ☐

26. Wurdest Du jemals während des Sports mit beleidigenden Äußerungen aufgrund deiner Herkunft, Hautfarbe oder Religion konfrontiert?

- Ja
- Nein
- ☐
- ☐

27. Wenn Ja durch wen?

- ☐ Mitspieler
- ☐ Trainer
- ☐ Gegenspieler
- ☐ gegnerischer Trainer
- ☐ Schiedsrichter
- ☐ Zuschauer

28. Welchen Stellenwert hat die Sportart Fußball in Deinem Heimatland?

(Heimatland bezieht sich in diesem Fall auf die Staatsbürgerschaft; z.B. hast du die deutsche Staatsbürgerschaft, ist das Heimatland = Deutschland)

- 1 ☐ sehr hoch
- 2 ☐
- 3 ☐
- 4 ☐
- 5 ☐ sehr niedrig

29. Betreiben Deine Eltern ebenfalls organisierten Sport?

- Ja
- Nein
- ☐
- ☐

30. Wie schätzt Du die Unterstützung Deiner Eltern ein?

- ☐ sehr groß
- ☐ groß
- ☐ durchschnittlich
- ☐ klein
- ☐ sehr klein

31. Bitte bewerte folgende Aspekte bei Hertha BSC anhand von Schulnoten.

- ☐ Trainingsgelände
- ☐ Trainer
- ☐ Nachmittagsbetreuung
- ☐ das Internat
- ☐ Kooperation zwischen Verein und Schule
- ☐ Entwicklung der Persönlichkeit
- ☐ Vermittlung des Fair-Play-Gedankens

32. Wie alt bist Du?

10-12	13-14	15-16	17-18
[]	[]	[]	[]

33. Welche Schule besuchst Du?

[] eine Partnerschule von Hertha BSC
[] Poelchau-Oberschule
[] eine andere Schule

34. Welchen Schulabschluss strebst Du an/hast Du?

keinen	Hauptschulabschluss	Mittlere Reife	Fachhochschulreife	Abitur
[]	[]	[]	[]	[]

35. Wo wohnst du?

[] Berlin [] Brandenburg [] anderes Bundesland
[] nicht in Deutschland

36. Welche Staatsangehörig besitzt Du?

37. Bist Du in Deutschland geboren?

Ja	Nein
[]	[]

38. Besitzt eines Deiner Elternteile eine andere, als die deutsche Staatsbürgerschaft?

Ja	Nein
[]	[]

39. Wenn Ja, welches Elternteil besitzt eine andere, als die deutsche Staatsbürgerschaft; und welche?

Mutter []
Vater []

40. Wo sind Deine Eltern geboren?

Mutter:	in Deutschland []	in einem anderen Land []
Vater:	in Deutschland []	in einem anderen Land []

41. Besitzt ein Großelternteil väterlicher- oder mütterlicherseits eine andere, als die deutsche Staatsbürgerschaft? Wenn ja, welche?

Ja	Nein
[]	[]

42. Welcher Religion gehörst Du an?

[] Christentum	[] Islam	[] Hinduismus
[] Buddhismus	[] Judentum	[] keine oder eine andere Religion

43. Welchen Geldaufwand betreibst du jährlich zur Ausübung des Fußballsports?

<100 €	100 € - 300 €	300 € - 500 €	>500 €
[]	[]	[]	[]

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Florian Eisebitt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen (einschließlich elektronischer Quellen und dem Internet) direkt oder indirekt übernommenen Inhalte sind ausnahmslos als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Unterschrift